Lippische Staatszeitung

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues der Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (early edit)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Druck und Verlag: Bisotsche Staatsdtg. NS.-Verlag G.m.b.H., Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Paulinenstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2345. Postscheckk. 6199 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" erscheint wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. ds. Monats.

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz. 77 mm breit. 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 M. d. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 68 Rpf Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 238 — Detmold, Freitag, 30. August 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Verstärkte Angriffe auf Hafenanlagen und Rüstungsziele

44 Feindflugzeuge vernichtet, davon 38 im Luftkampf abgeschossen — Planmäßiger Nachtangriff britischer Flugzeuge auf Wohnviertel in der Reichshauptstadt — Zahlreiche Zivilpersonen getötet — U-Boot versenkte 7 bewaffnete Handelsschiffe

Berlin, 29. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Kampffliegerverbände griffen am gestrigen Tage die Flugplätze von East Church und Southend an der Themsemündung sowie den Hafen von Bognor-Regis an der englischen Südküste mit starker Wirkung an. Bei Nacht wurden in verstärktem Maße die Hafenanlagen von Liverpool, Cardiff, Bristol, Middlesborough, Chatham und Thameshaven sowie Rüstungsziele in Sheffield, Norwich und Coventry mit Bomben belegt. Der Luftminenabwurf in britischen Häfen wurde fortgesetzt. An verschiedenen Stellen kam es zu Luftkämpfen, in deren Verlauf 38 feindliche und 12 eigene Flugzeuge abgeschossen wurden.

Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht. Eines der angreifenden feindlichen Flugzeuge wurde durch Flakartillerie abgeschossen, bevor es das Weichbild von Berlin erreichte.

Auch das Leunawerk war das Ziel eines britischen Angriffes. Der hier angerichtete Schaden ist gering. An mehreren anderen Orten Mittel- und Westdeutschlands, die mit Bomben angegriffen wurden, entstand ebenfalls kein nennenswerter Schaden. Der Feind verlor gestern insgesamt 44 Flugzeuge und einen Sperrballon, während der eigene Gesamtverlust 15 Flugzeuge beträgt.

Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Schepke versenkte sieben bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit 43 000 Bruttoregistertonnen, davon fünf aus einem stark gesicherten Geleitzug.

„Überhaupt keine Stadt mehr"

„Stockholms Tidningen" über Dover und Ramsgate

Stockholm, 29. August. Der Londoner Berichterstatter von „Stockholms Tidningen" besuchte Dover und Ramsgate. Seine Schilderung über Dover gipfelt in der Feststellung, daß man diese Stadt als eine Vorpostenstellung ansehen müsse. Ueber die Hälfte der Bevölkerung habe die Stadt verlassen, die öffentlichen Dienste existierten nicht mehr, kurzum, man könne überhaupt nicht mehr von einer Stadt als solcher reden. Ein Einwohner von Ramsgate habe ihm erzählt, daß die Stadt bereits 93 Luftalarme mitgemacht habe. Die Ziele des letzten großen Fliegerangriffes auf Ramsgate seien der Hafen, das Gaswerk und der Bahnhof gewesen. Vor Ramsgate lägen zahlreiche Schiffswracks im Wasser. Eines der dort liegenden Schiffe sei im Frühsommer mit einer Ladung Eisenerz untergegangen.

England spürt die Blockade

Steigender Eisenmangel zwingt zum Abriß von Fabriken und Lagerhäusern.

Berlin, 29. August. Wie aus London kürzlich berichtet wurde, geht man in England dazu über, stillgelegte Fabriken und unbenutzte Lagerhäuser abzureißen. Die Eisenknappheit ist schon so weit gediehen, oder in so bedrohliche Nähe gerückt, daß sich die Briten genötigt sehen, das durch den Abriß gewonnene Material an Eisen ihrer Kriegsindustrie zuzuführen. Dieselben Briten, die immer wieder ihre unerschöpfliche Versorgung mit Rohstoffen trotz noch so starker Inanspruchnahme der britischen Rüstungsindustrie betonen, die gleichen Briten, die sich zu Beginn des Krieges nicht genug tun konnten, die vorsorglichen Maßnahmen Deutschlands auf diesem Gebiet als Zeichen zugegebenen Mangels an Rohstoffen und damit als wirtschaftliche Schwäche hinzustellen.

Heute kann das Reich, auch ohne die Eisenvorräte des besetzten Gebietes, selbst über genügende Mengen dieses kriegswichtigen Materials verfügen; in England dagegen müssen bereits stilliegende Fabrikgebäude aus Materialmangel abgerissen und aus dem gleichen Grunde die bisherige Produktion eingeschränkt und dadurch zahlreiche Arbeiter entlassen werden. Auch so weit dies zu weiterer Stillegung von Fabrikbetrieben und entbehrlichen Lagerhäusern führen sollte, werden die Engländer bei der stark beschnittenen Zufuhr von Eisen von außen her auf dem beschrittenen Wege schwerlich ihre Eisenknappheit auf die Dauer beheben können.

Klare Sicht für Churchill

Er sieht die von ihm versenkten U-Boote.

Stockholm, 29. August. Wie die Agentur Reuter mitteilt, hat Churchill der Südostküste einen Besichtigungsbesuch abgestattet. Der Ministerpräsident hatte, so meldet Reuter, einen Tag mit sehr guter Sicht getroffen. „Er konnte den Leuchtturm von Kap Grisnez erkennen und sogar deutsche U-Boote ausmachen, die in der Schiffahrtslinie des Kanals kreuzten."

Wie mag es dem Schwindler zumute gewesen sein, als er die U-Boote sah, die nach seinen Lügenberichten und Zahlenkunststücken längst auf dem Grunde des Meeres ruhen, stattdessen aber in wacher Bereitschaft seinen Plan, Deutschland auszuhungern, gegen England richteten.

Zum Ueberfluß wurde auch noch plötzlich Luftalarm gegeben, da deutsche Flugzeuge sich der Küste näherten. Churchill hat es, wie Reuter berichtet, schleunigst vorgezogen, die städtischen Luftschutzkeller „zu besichtigen".

Zwei englische Dampfer versenkt

Neuyork, 29. August. Wie aus London gemeldet wird, wurden am Sonntag die beiden englischen 5000-Tonnen-Frachter „Brockwood" und „Severn Leigh" versenkt.

Englands Sperrzone weiter ausgedehnt

Amsterdam, 29. August. Der britische Innenminister hat durch eine Verfügung das verbotene Gebiet in der Grafschaft Kent weiter ausgedehnt. Es umfaßt nunmehr noch zusätzlich die Gegend um Tunbridge. Die Verfügung tritt Freitag nacht in Kraft.

„Zum Khaki trägt man rosa Haar"

Kriegsmodesorgen der plutokratischen Ladies.

Genf, 29. August. Die englische Plutokratie hat mitten im Kriege noch ihre ganz besonderen Spezialsorgen. „Daily Mirror" erklärt zum Beispiel des langen und breiten, es sei keine optische Täuschung, daß die Blondinen ihrem Haar neuerdings einen „Rosa-Einschlag" geben. „Rosa-Haar" sei der große Schrei der Frauenhaartracht des kommenden Kriegsherbstes. Es lasse sich nicht leugnen, daß blond zu Khaki nicht so gut stehe wie brünett, kastanienbraun oder auch rosa. Dieser Rosa-Einschlag sei eine Erfindung von Haarkünstlern aus London-Westend. Einer dieser Haarkünstler erzählt dem Blatt: „Der Rosa-Einschlag vermittelt dem Haar einen neuartigen weichen Glanz und kann kräftiger oder heller gestaltet werden. Das Haar ist die Krönung der Frauenschönheit und aus ihm muß angesichts der Gewohnheit, Uniformen zu tragen, das denkbar Beste herausgeholt werden." Allerdings kostet dieser neue Haarton eine ganze Stange Geld. Aber daran fehlt es den Frauen der englischen Oberschicht ja nicht, nachdem eine gefällige Regierung ihren Männern die angekündigte Vermögensteuer erspart.

Der Führer an die HJ.-Sommerkampfspiele

Breslau, 29. August. Auf die Meldung des Reichsjugendführers Axmann vom Beginn der vierten deutschen Jugendmeisterschaften in Breslau hat der Führer am Donnerstag folgendes Antworttelegramm gesandt:

„Ich danke für die Meldung vom Beginn der dritten Sommerkampfspiele der Hitler-Jugend und wünsche den Kampfspielen einen guten Verlauf."

Querschnitt des Tages

Der Führer hat für den am 24. August verstorbenen Erfinder des Fernsehens, Dr. h. c. Paul Nipkow, ein Staatsbegräbnis angeordnet. Der feierliche Staatsakt findet am Freitag, dem 30. August, 10 Uhr vormittags, im Vorhof der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin statt.

Rumänien erließ eine neue große politische Amnestie für alle zwischen dem 1. Januar 1937 und dem 26. April 1940 begangenen politischen Vergehen. Nutznießer dieser Amnestie werden vor allem Angehörige der ehemaligen Eisernen Garde sein. In Durchführung der neuen Judengesetze hat die Bukarester Rechtsanwaltskammer eine erste Gruppe von 270 jüdischen Rechtsanwälten aus der Anwaltsliste gestrichen.

Auf welche kindischen Einfälle die verzweifelte Angst und Spannung vor dem Kommenden die Engländer bringt, dafür gibt „New York Herald Tribune" ein groteskes Beispiel: Aus London wird der Zeitung gemeldet, daß die Heimwehrgardisten jetzt eifrig Deutsch lernen, um den deutschen Flieger- und Fallschirmjägern mit „Hände hoch", „Pistole ablegen!" und ähnlichen Parolen entgegentreten zu können. — Wir hegen keinen Zweifel daran, daß die deutschen Soldaten den Heckenschützen auf diese freundlichen Aufforderungen die passende Antwort geben werden.

Der von Marschall Pétain angekündigte Diplomatenschub wird in Vichy amtlich bekanntgegeben. 83 französische Auslandsdiplomaten wurden in den Ruhestand versetzt.

Vor dem französischen Kriegsgericht des 13. Militärbezirkes in Clermont Ferrand fand das erste Verhör des desertierten jüdischen Leutnants Jean Zay statt, der in den Kabinetten Blum und Daladier Unterrichtsminister war. Dabei stellte Zay, der bereits durch zwei Rechtsanwälte vertreten wird, den Antrag, sich einen dritten Verteidiger bestellen zu dürfen. Dieser dritte Verteidiger wird der frühere Kollege Zays, der Exminister für öffentliche Arbeiten de Monzie sein.

Aus Simla werden neue Kämpfe an der indischen Nordwestgrenze gemeldet. Englische Offiziere wurden überfallen, einer von ihnen ist tot. Die Engländer sahen sich gezwungen, Verstärkungen heranzuholen. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dem ein britischer Offizier und 25 Mann teilweise schwer verwundet wurden. Fünf sind ihren Verletzungen erlegen.

Der Generalgouverneur von Australien gab am Donnerstag — einer englischen Rundfunkmeldung zufolge — die Auflösung des australischen Parlaments bekannt. Die Neuwahlen finden am 21. September statt.

Wallace erklärte in einer Rede, daß er sich bereit erkläre, die Vizepräsidentschafts-Kandidatur der demokratischen Partei zu übernehmen.

Einflüge von der Südküste bis Schottland

Stundenlanges Dröhnen der deutschen Motore — Hunderte von Scheinwerfern — Große Luftgefechte an der Themsemündung — England ist „optimistisch"

hw **Stockholm, 30. August.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in London Stunde um Stunde das Dröhnen der Flugzeuge vernommen. Das in den Londoner Nächten schon vertraut gewordene Schauspiel von Scheinwerfern und Flakartillerie in voller Tätigkeit, vermischt mit gelegentlichen Explosionen in den Außenbezirken, sorgte dafür, daß in den sieben Stunden Londoner Luftalarm kaum jemand zum Schlafen kam. Außer kleinen Bränden sei, so sagen wie üblich die amtlichen Berichte, kein Schaden entstanden. Sie suchen es so hinzustellen, als ob es nur das Ziel der deutschen Flugzeuge gewesen sei, den Nachtschlaf der Bewohner Londons zu stören.

Neutrale Berichte aus London über den Verlauf und die Bedeutung der Luftaktionen geben ein ganz anderes Bild. „Bis vier Uhr morgens war die Luft in der Hauptstadt stundenlang beherrscht vom Lärm der Motoren deutscher Bomber", so berichtet der Londoner Vertreter der „Stockholms Tidningen", nach dessen Darstellung der Weg der deutschen Flugzeuge quer über London gut zu verfolgen war. Jedesmal, wenn man glaubte, die Flugzeuge seien verschwunden und nun werde es Ruhe geben, tauchte das Motorengeräusch von Osten oder Westen erneut auf. Von einem Beobachtungsposten hoch über der Stadt hatte der schwedische Korrespondent, so schreibt das Blatt, deutsche Maschinen lotrecht über seinem Haupte gesehen, „während Hunderte von Scheinwerfern ein wahres Lichtfeld gebildet hätten. Die Flugzeuge kreisten sehr lange in der Luft, ehe sie sich zum Handeln entschlossen. Man hatte entschieden das Gefühl, daß sie nach einem Ziele suchten. Ziel der deutschen Flugzeuge ist jetzt die Zerstörung der Flugzeugbasen rund um London". So sagt dieser Neutrale weiter, der sich damit stark von den Märchen des Informationsministeriums über „Störungsflüge" gegen Nachtruhe oder Nerven der Bevölkerung distanziert. Objektiv stellt er auch fest, daß die deutschen Flugzeuge am Mittwochnachmittag ungehindert bis tief in das Land hinein gelangt seien.

Daß die Ziele der deutschen Flugzeuge im Gegensatz zu den englischen Terror- und Vergewaltigungsversuchen gegen Deutschland rein militärisch sind, wird auch von einem weiteren neutralen Gewährsmann anerkannt, dem Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet". Das zeige sich besonders bei den Erkundungsflügen über London.

In der Nacht zum Donnerstag waren deutsche Flugzeuge nach englischen Berichten weiterhin über zahlreichen Plätzen im ganzen Lande von Wales bis Schottland tätig. Eine Stadt im Westen habe ihren sechsunddreißigsten Angriff erlebt.

Sogar der amtliche Bericht des Luftfahrtministeriums stellt fest, daß eine große Zahl feindlicher Flugzeuge am Mittwochnachmittag die englische Abwehr zu durchbrechen versuchte. Nur wenige Bomben seien abgeworfen worden, darunter über einer Stadt an der Themsemündung, wobei Schaden und Opfer verursacht worden seien. Neutrale Berichte besagen, daß große Luftgefechte über der Themsemündung und über dem nördlichen Teil der Grafschaft Kent tobten. Die Deutschen seien nachmittags in Form eines Massenangriffes vorgegangen. Durch englische Flugzeuge sei ein weiteres Heranrücken der deutschen Flughäfen in Nordfrankreich an die Küste gemeldet worden, was große zeitraubende Organisationsarbeiten voraussetzte. England werde also Luftangriffe in noch größerem Rahmen als bisher zu gewärtigen haben. Nichtsdestoweniger sagt ein Londoner Bericht der unentwegt anglophilen Stockholmer „Dagens Nyheter", die Entwicklung des Luftkrieges habe in England Optimismus erweckt.

Bomben auf Alexandrien und Suezkanalausgang

Englisches Fort am Rudolph-See besetzt — Angriff bei einer Oase von Italienern zurückgeschlagen

Rom, 29. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Unsere Luftformationen haben die Flottenbasis von Alexandrien (Aegypten) bombardiert und trotz widrigen Wetters lange Zeit den Suezkanal zwischen Port Said und Ismailia überflogen. Dabei warfen sie Bomben am Nordausgang des Kanals und auf die Eisenbahnfähre von Al-kantara. Mit letzterer überquert die Eisenbahn, die Aegypten mit Palästina verbindet, den Kanal.

In Ostafrika haben Dubatverbände das englische Fort von Polignac in der Gegend des Rudolph-Sees besetzt. Fliegerverbände haben die Eisenbahnstation von Khashm-el-Ghirba (Sudan) und die Flugplätze von Wajir und Garissa (Kenia) bombardiert.

An den Grenzen des Sudans und Eritreas versuchte eine englische Abteilung mit Panzerwagen auf unser Gebiet vorzudringen. In der Nähe der Oase Adarde stieß sie mit einem unserer durch Polizeiaskaris verstärkten Verbände zusammen, wobei der Angriff nach heftigem Kampfe zurückgeschlagen wurde. Der Gegner konnte auf den Panzerwagen zahlreiche Verwundete mitnehmen, ließ jedoch auf dem Kampffeld außer etwa 10 Toten (Australiern) Maschinengewehre und andere Waffen zurück. Wir hatten nur leichte Verluste.

Ein anderer Versuch starker feindlicher Trupps gegen unsere Stellung von Gallabat wurde leicht von unseren Kolonialtruppen dieses Bezirkes zurückgeschlagen.

Militäranlagen Maltas bombardiert

Rom, 29. August. Italienische Bomberformationen griffen Donnerstag vormittag wieder die militärischen Anlagen von Malta an. Zuerst versuchten die englische Flak und dann englische Jägerformationen, sich der Aktion der italienischen Bomber zu widersetzen. Die italienischen Bomber, die von italienischen Jagdstaffeln begleitet waren, konnten sich jedoch dem Angriff der feindlichen Jagdflugzeuge entziehen und ihre Bomben auf die vorbestimmten Ziele abwerfen. Nachdem sie ihre Aktionen mit vollem Erfolge durchgeführt hatten, kehrten die italienischen Formationen zu ihren Stützpunkten zurück.

RAF. legt dänische Fischerei lahm

Überfälle auf Wehrlose. Verluste für die Fischer.

bö. **Kopenhagen, 30. August.** Im Laufe des Donnerstags sind zahlreiche Fischerboote in dem dänischen Hafen Esbjerg eingetroffen, deren Besatzungen übereinstimmend erklärten, daß sie von englischen Flugzeugen beschossen worden seien. In dänischen Fischereikreisen herrscht über die feigen britischen Überfälle maßlose Empörung. Man ist der Ansicht, daß es sich um eine bewußte Aktion der RAF. handelt, um die dänischen Fischer zur Einstellung ihrer Fangfahrten zu zwingen.

Wie das Kopenhagener Ritzau-Büro meldet, ist der größte Teil der Fischerflotte jetzt im Hafen von Esbjerg versammelt, um sich nicht weiter völlig wehrlos den britischen Angriffen auszusetzen. In den letzten zwei Tagen sind nur zwei Fahrzeuge mit Fischlieferungen eingetroffen. Ueber die Verletzungen der beschossenen Schiffsbesatzungen ist bisher nichts Genaues bekanntgeworden. Für die Fischer bedeutet der Ausfall gerade in diesen Tagen einen erheblichen Verlust, da die Fangreisen sich außergewöhnlich ertragreich erwiesen. Aus vielen dänischen Häfen wurden in letzter Zeit Rekordfänge gemeldet.

Britische Bilanz nach einem Kriegsjahr

Von Major a. D. von Keiser

Dieser Krieg ist ein Kampf auf Leben und Tod gegen England. Er soll die Entscheidung darüber bringen, ob eine dünne, gold- und machtlüsterne Plutokratenschicht von Lords und Juden noch weiterhin das deutsche Volk und die übrigen Völker der Erde an ihrer freien Entwicklung hindern darf, oder ob die Welt endlich von dieser Geißel befreit und die Güter dieser Erde gerecht verteilt werden sollen. Bei Kriegsausbruch, am 1. September 1939, stand der größte Teil der Welt noch im Banne der verlogenen englischen Propaganda und glaubte an die Unüberwindlichkeit der britischen Macht, die seit Jahrhunderten die Völker blind gemacht hatte gegen das wahre Wesen des heuchlerischen Albion. Heute, nach nur einem Jahr des Krieges gegen das junge, zukunftsfrohe nationalsozialistische Deutschland, hat das alternde England nach dem Zusammenbruch aller seiner Stützen den trügerischen Nimbus von Macht und Seeherrschaft verloren, ist die Welt befreit von dem Wahn, Englands Wille sei Gottes Wille, fängt sie an, den tiefen sittlichen Sinn dieses Krieges und das Aufdämmern einer neuen, besseren Weltordnung zu begreifen. Dieser Prozeß der Entblößung Englands von seiner angemaßten Machtstellung offenbart sich auf militärischem Gebiete ebenso wie in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht.

Geradezu trostlos ist die militärische Bilanz der britischen Kriegführung dieses ersten Kriegsjahres. England hat sich unfähig gezeigt, auch nur eine der vielen Hilfsversprechungen zu erfüllen, mit denen es seine Hilfsvölker in den Krieg gelockt hat. Es hat Polen weder irgendeine direkte noch indirekte Unterstützung geleistet, es hat Finnland völlig im Stich gelassen, hat nach Norwegen durchaus unzureichende und kriegsuntüchtige Hilfskräfte geschickt, die beim ersten Zusammenstoß mit deutschen Truppen in die Flucht geschlagen und bald darauf aus dem Lande gejagt wurden. Selbst bei Narvik, wo England und seine Verbündeten in mindestens sechsfacher Ueberlegenheit und in unendlich günstigerer strategischer Lage als die deutschen Truppen waren, haben sie nach anfänglichen mageren Erfolgen nach wenigen Wochen als Besiegte das Feld räumen müssen. Und was hat England auf dem entscheidenden Kriegsschauplatz im Westen geleistet? Es hat zehn Divisionen zu dem Waffengange beigesteuert, in dem seine Bundesgenossen Frankreich, Belgien und Holland ihre ganze Volkskraft einsetzten. Seine Truppen sind überall, wo sie mit deutschen Truppen zusammentrafen, entscheidend geschlagen worden. England hat seine Bundesgenossen, als es hart auf hart ging, feige im Stich gelassen, hat alle mit Frankreich und Belgien getroffenen militärischen Abmachungen gebrochen und nur noch Trümmer seines Expeditionskorps nach der Heimat in Sicherheit gebracht. Es hat dann ruhig der Vernichtung des französischen Hauptheeres zugesehen, offenbar, weil es militärisch so schlecht vorbereitet war, daß ihm kampfkräftige Heeresverbände überhaupt nicht mehr zur Verfügung standen und weil es seine Luftverbände zur Verteidigung seiner Insel intakt halten wollte.

Auch der Seekrieg hat England nichts als Enttäuschungen gebracht und dem Märchen von der Unbesiegbarkeit der britischen Schlachtflotte ein rasches Ende bereitet. Von größter, die bisherigen Begriffe der Seekriegführung umstürzender Bedeutung ist die Tatsache, daß sich die deutsche Luftwaffe überall da, wo sie mit der britischen Flotte zusammentraf, überlegen gezeigt und neben einer großen Anzahl kleinerer Schiffe auch eine Anzahl von Schlachtschiffen sehr schwer beschädigte, eines sogar beim ersten Angriff versenkt hat. Ein sehr schwerer Schlag für die britische Admiralität, die bei Kriegsausbruch noch fest von der Unverwundbarkeit ihrer Schlachtschiffe durch Luftbomben überzeugt war. Der deutsche Sieg in Norwegen ist nicht zuletzt dieser Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe zu danken, die alle Angriffsoperationen der britischen Flotte zum Scheitern brachte und die feind-

Beginn der Besprechungen in Wien

Wien, 29. August. Die Außenminister der Achse, von Ribbentrop, und Graf Ciano, hatten heute vormittag Besprechungen mit dem ungarischen Ministerpräsidenten Graf Teleki und dem ungarischen Außenminister Graf Csaky. Am Nachmittag wurden die Besprechungen mit dem rumänischen Außenminister Manoilescu aufgenommen.

*

Die Ankunft der Ungarn und der Rumänen.

Wien, 29. August. Donnerstag vormittag 10 Uhr trafen der Königlich Ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der Königlich Ungarische Minister des Aeußern, Graf Csaky mit den Herren ihrer Begleitung zu den Besprechungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing die ungarischen Staatsmänner auf dem Bahnhof, zu deren Begrüßung sich führende Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht, an der Spitze Reichsleiter und Reichsstatthalter Gauleiter Baldur von Schirach, eingefunden hatten.

Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister den ungarischen Ministerpräsidenten und den ungarischen Außenminister ins Hotel Bristol.

Um 13 Uhr traf der Königlich Rumänische Außenminister Manoilescu mit den Herren seiner Begleitung zu den Besprechungen in Wien ein.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, empfing den rumänischen Außenminister und die rumänische Delegation am Bahnhof, zu deren Begrüßung sich Reichsleiter und Reichsstatthalter Gauleiter Baldur von Schirach mit führenden Persönlichkeiten von Staat, Partei und Wehrmacht eingefunden hatte. Nach Abschreiten der Ehrenkompanie geleitete der Reichsaußenminister die rumänischen Gäste ins Grand-Hotel.

...ter Zeit wiederholt ...etreibenden festgestellt ...eine Fleischereibetriebe ...Verkauf gebracht, die ..., durch welche eine er...beigeführt wurde. Da ...lbert Preisen verkauft ...dfreier Beschaffenheit, ...raucherschaft vor, die ...ften darstellte. In An...hens dieser Gewerbe... empfindliche Strafen ...um Beispiel ist neben ...e oder zeitweise Ge... Mit mehreren dieser ...chte befassen, da neben ...se auch Wurstverfäl... die Angeklagten zum ...it. Vergehen gegen das ... von drei Jahren Ge... bzw. 1½ Jahren Ge... Außerdem wurden den ...fleischerberufes auf die ...rung eines Fleischerei... anderen gleich gelager... bis zu 8 Monaten und ...ängt. Aus diesen Bei... rden rücksichtslos gegen ...ie durch den Krieg be...eil auszunutzen suchen.

...it durchschnitte... ...eilt, wurde Mitte dieses ... der Stadt in einem ...nen männliches Kindes ...itten war. Die Polizei ...ler.

...fabt 6 Seiten.

...S.-Verlag. G. m. b. H. ...eiter: Eduard Breißler. ... Stellv. August Koch. ... Reichspolitik: August ...ng und Beilagen: An... Wirtschaft: Erich Mein... ...a. Z. Wehrmacht). i. V.: ... Die Ressortleiter. Ver... ...ig Meier, sämtlich in ...liner Schriftleitung: ...erlin.

...ndoktor ...n für den Winter ...öheres Tomatenmark ...assen Sie einmal ver... millionenfach erprobt. ...opfe bei Ihrem Händler.

...nzertabend ...liegshilfswerks ...he Rote Kreuz ...ugust, abends 8 Uhr, Fritz Röding, Lemgo. An der Abendkasse ...uf 50 Pfg.

...tzt Ihren Bedarf in ...kartoffeln ...ellerung auf. ...cke / Lemgo

...vertreter in Detmold eine ...HNUNG ...um 1. 10. oder später. ...ermann K.-G., Detmold ...lenmarkt

...er Verkäufer ...Verkäuferin ...junge, für sof. gesucht. ...ich Cöllers, Feinkost ...d, Paulinenstraße 49, Ruf 2103.

...ntoristin ...haltung und Maschinen... in Alleinstellung nach ...uflen gesucht. Angebot ...ltsansprüchen u. Tätig... ...beis unter Nr. 3202 an ...che Staatszeitung.

Flottes ...ierfräulein ... gesucht. Dauerstellung. Oppermann „Zur Post", Horn.

Manufakturwaren- und ...engeschäft suche zu bald Lehrling ...e jüngere Verkäuferin. ...Adolf Pott, Schötmar.

lichen Kriegsschiffe in die Flucht schlug. Heute wagen sich die englischen Schlachtschiffe aus Angst vor deutschen Luft- und U-Boot-Angriffen aus ihren Schlupfwinkeln überhaupt nicht mehr hervor. So steht es nach einem Jahre Krieg mit der einstmals so stolzen, angeblich die Meere beherrschenden englischen Schlachtflotte.

Auch im Kampf um die Luftherrschaft hat England einen schweren Schlag nach dem anderen erlitten. Seine Flieger sind zwar tapfer, ihr Flugzeugmaterial ist gut, aber es fehlt der britischen Luftwaffe genau wie dem Landheer an der Kampfesorganisation im großen, an der gründlichen taktischen Schulung, wie sie die deutschen Flieger besitzen. Die Tatsache, daß die britischen Verluste in den Fliegerschlachten durchschnittlich etwa das Fünffache der deutschen Verluste betragen, spricht Bände. England ist heute nicht mehr in der Lage, seine Verteidigungseinrichtungen, Hafenanlagen, Luftbäfen, industriellen Werke, Flugzeugfabriken, Erdöllager, Truppenübungsplätze usw. gegen die deutschen Luftangriffe auch nur einigermaßen zu schützen; das Gesetz des Handelns in der Luft liegt ausschließlich bei Deutschland. Die wuchtigen Schläge der deutschen Kampfflieger haben schon heute die Verteidigungsfähigkeit und die Kampfmoral des Feindes in stärkstem Maße erschüttert. Die Angst vor der deutschen Invasion hat einen kaum noch zu überbietenden Höhepunkt erreicht. Am Ende des ersten Kriegsjahres beherrscht nicht England, sondern Deutschland den Luftraum über den britischen Inseln und den Gewässern rings um England.

Nicht besser steht es in politischer Hinsicht um England. Bei Kriegsausbruch stand nach der ersten schweren Enttäuschung, dem deutsch-sowjetrussischen Nichtangriffspakt, immerhin noch fast halb Europa zu Englands Verfügung. Frankreich, Polen, Belgien und Holland gehorchten Englands Befehlen fast unbedingt, die nordischen Staaten waren durchaus englandfreundlich gesinnt. Auf dem Balkan war der britische Einfluß beträchtlich. Heute dagegen steht England völlig allein in Europa, es hat keinen einzigen Freund mehr, teils weil die Länder seiner ehemaligen Bundesgenossen von deutschen Truppen besetzt sind, teils weil die Erkenntnis, daß Englands Freundschaft unweigerlich ins Verderben führt, vielen Völkern bewußt ist. Auch auf die eigenen Dominions und Kolonien kann sich England nicht mehr verlassen. Kanada und Australien, die anfänglich treuesten Vasallen, weigern sich heute, weiterhin ausreichende Hilfstruppen zu schicken, in Südafrika nimmt die englandfeindliche Stimmung in steigendem Maße zu, in Indien mehren sich die Aufstände in bedenklicher Weise, und auch in Aegypten und Palästina können die Unabhängigkeitsbestrebungen nur noch mit brutaler Gewalt unterdrückt werden. Die Flucht der englischen Truppen aus Britisch-Somaliland und die vollständige Preisgabe dieser Kolonie hat wie ein Fanal in der Welt gewirkt.

Als England am 1. September 1939 den Krieg in leichtfertigster Weise vom Zaune brach, da war es überzeugt, ihn durch die Aushungerung Deutschlands zum siegreichen Ende zu führen. Heute droht der Hunger, den es Deutschlands Frauen und Kindern zugedacht hat, seiner eigenen Bevölkerung. Mit der Erklärung der totalen Blockade hat die deutsche Regierung einen schweren Schlag gegen England geführt, dessen Wirkungen sich von Tag zu Tag in stärkerem Maße geltend machen. In seiner Heimat durch das todbringende deutsche Schwert, im Mittelmeer, der Schlagader seines Weltreiches, in Aegypten und Britisch-Ostafrika durch Italiens Wehrmacht aufs schwerste bedroht, kämpft das britische „Herrenvolk" heute einen aussichtslosen Kampf ums Dasein. Das ist die Bilanz des Krieges nach nur einjähriger Dauer.

Feierliche Einäscherung General Volkmanns

Berlin, 29. August. Im Krematorium Wilmersdorf fand die feierliche Einäscherung des Generals der Infanterie Volkmann, der an den Folgen eines schweren Unfalles, den er auf der Heimfahrt aus dem Felde erlitt, verstorben ist, statt.

Als Vertreter des Führers nahm Generalfeldmarschall Milch an der Einäscherung teil. Offiziersabordnungen aller drei Wehrmachtteile gaben General Volkmann, der sich schon im Spanienfeldzug als Befehlshaber der „Legion Condor" auszeichnete und während des Feldzuges im Westen eine Infanterie-Division führte, das letzte Geleit.

General der Infanterie Helmuth Volkmann wurde am 28. Februar 1889 in Diedenhofen in Lothringen geboren, wo sein Vater als Oberstleutnant Ingenieuroffizier vom Platz war. 1907 trat er als Fahnenjunker in das Pionierbataillon 14 ein, wurde 1910 bis 1912 als Leutnant zur Militärtechnischen Akademie kommandiert und wurde noch vor dem Weltkrieg im Frühjahr 1914 Fliegeroffizier. Während des Weltkrieges fand er als Aufklärungs- und Jagdflieger, seit 1916 als Führer einer Jagdstaffel und später einer Kampf-Einsitzerschule auf dem westlichen Kriegsschauplatz Verwendung. In das Reichsheer übernommen, nahm er an der Ausbildung zum Generalstabsoffizier teil und wurde 1925 als Hauptmann in den Generalstab versetzt.

Als nach der Machtübernahme mit den Vorbereitungen für die Neuschaffung einer deutschen Luftwaffe begonnen wurde, trat Oberstleutnant Volkmann als Abteilungsleiter in das Reichsluftfahrtministerium über. Kurz nach der Gründung der neuen deutschen Luftwaffe wurde er 1935 zum höheren Fliegerkommandeur im Luftkreis III ernannt. 1936 wurde er als Chef des Luftwaffen-Verwaltungsamtes in das Reichsluftfahrtministerium berufen. Von hier aus übernahm er am 1. November 1937, inzwischen zum Generalmajor befördert, den Befehl über die in Spanien eingesetzte „Legion Condor", die unter seiner Führung maßgeblichen Anteil an der siegreichen Durchführung des spanischen Bürgerkrieges hatte. Nachdem er am 1. November 1938 den Befehl über die „Legion Condor" an Generalmajor von Richthofen abgegeben hatte, wurde der am 1. Januar 1939 zum General der Flieger Beförderte am 1. April 1939 zum Kommandeur der Luftkriegsakademie ernannt. Im gegenwärtigen Kriege trat General Volkmann in den Befehlsbereich des Heeres zurück und führte als General der Infanterie auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine Infanterie-Division, die sich unter seinem Befehl im Laufe der siegreichen Offensive besonders ausgezeichnet hat.

Bomben auf ein belgisches Kinderheim

Neue Schandtat der britischen Luftpiraten

Berlin, 29. August. Wieder einmal hat das belgische Volk die Brutalität seines ehemaligen „Beschützers" am eigenen Leibe erfahren müssen. In der Nacht vom 26. zum 27. August warfen englische Flieger völlig planlos mehrere Bomben auf das Straßengelände der Ortschaft Dilbeek östlich von Ninove. Durch den Bombenwurf wurde ein Kinderheim, das die englischen Flieger offenbar für ein besonders wichtiges militärisches Ziel hielten, beschädigt und eine Säuglingsschwester leicht verletzt. Die Wut der Bevölkerung über dieses neue Verbrechen der britischen Luftwaffe ist auf das äußerste gestiegen.

Verschlossene Luftschutzräume in England

sonst wird alles gestohlen oder zerstört.

Bern, 29. August. Unter dem Titel „300 warten auf den Schlüssel zum Luftschutzraum" schreibt „Daily Expreß": „In einer Stadt im Südosten geleiteten Wächter 200 bis 300 Personen in den Luftschutzraum. Aber dessen Tür war verschlossen. Deutsche Bomber flogen über ihnen. In vielen Teilen des Landes protestieren die Leute bereits gegen den Skandal der verschlossenen Luftschutzräume."

„Daily Expreß" veröffentlicht anschließend die Stellungnahmen mehrerer Behörden zum losen Problem. Es heißt da: „Wir können die Räume nicht unverschlossen lassen, sonst befinden sie sich innerhalb von 48 Stunden in unbrauchbarem Zustande. Wir ließen unsere Räume offen, und sofort wurden die Werkzeuge und die Glühbirnen gestohlen. Boshafter und dummer Schaden wurde angerichtet.

Der Tommy hatte Pech

„Flak schießt nicht — Vorsicht! Nachtjäger!"

Erfolgreiche Nachtflüge gegen militärische Ziele — Munitionsanstalten flogen in die Luft

Von Kriegsberichter Hirsch.

(PK.) . . ., 27. August. **Die Nacht ist hereingebrochen. In kurzer Zeit wurde es dunkel; eine lange Dämmerung gibt es hier nicht. Auf dem Rollfeld huschen kleine Pünktchen hin und her, die letzten Vorbereitungen werden getroffen für die ersten Starts. Kalt pfeift der Nachtwind über das von allen Seiten offene Feld, als die erste Besatzung in die Maschine steigt. Nur für Sekunden leuchtet die Randbeleuchtung des Platzes auf, die Maschine rollt an, setzt ab und fliegt bereits die Platzrunde, um dann auf Kurs zu gehen. Weitere folgen in kurzen Zeitabständen. Explosionen überall beobachtet.**

Ziel: Flugplätze und Hafenanlagen bei X. Auf dem Truppengefechtsstand sitzen wir und warten auf die ersten Meldungen der Maschinen. Die Funkverbindung klappt ausgezeichnet. Wir können den Angriff und die Durchführung des Auftrages genau verfolgen. Inzwischen starten weitere Maschinen. Sie fliegen gegen andere Ziele, unter ihnen Flugplätze, Werke der Kriegsindustrie, Hafenanlagen und Munitionsanstalten in Great Yarmouth in der Grafschaft Norfolk, in der Grafschaft Suffolk und vielen anderen.

Gerade wollen wir vom Gefechtsstand abfahren, da der Zeitpunkt unseres Starts näherrückt, da kommen die ersten Maschinen zurück. Die Staffelkapitäne melden dem Gruppenkommandeur. Alle Maschinen haben die befohlenen Ziele trotz Abwehr und Bewölkung ausfindig machen können und haben ihre Einzelziele mit Erfolg mit Bomben belegt. Brand- und Explosionswirkungen wurden überall beobachtet.

Haargenau in der Flakstellung

Die Motoren unserer Maschinen laufen schon, da kommt noch eine, die letzte des ersten Einsatzes, zurück. Wind über der offenen See hat die zeitliche Verzögerung hervorgerufen, erzählt der Beobachter. **„Unsere Ziele hatten wir sämtlich mit Erfolg belegt, überall schossen die Stichflammen hoch, Brände griffen um sich, und der Höllenlanz der britischen Flak begann. Da klemmte plötzlich der Bombenauslöser, die letzte für die am heftigsten auf uns schießende Flakbatterie bestimmte Bombe saß im Schacht fest."**

Da der Auftrag ausgeführt war, hatte die Maschine dann Kurs auf den Feldflughafen genommen, aber da plötzlich — noch über englischem Festland — hatte der Bordmechaniker den Bombenschacht doch noch klar bekommen.

„Unter uns tauchte schon die Küste auf", erzählt der Beobachter, „da faßten uns zwei Scheinwerfer. Die Bomben heraus! riefen wir alle zusammen, und schon gingen sie nach unten. Haargenau in der Stellung müssen sie gesessen haben. Im Augenblick der Detonation auf der Erde erloschen die Lichtfinger und leuchteten nicht mehr auf."

Unsere Startzeit ist gekommen. Munitionsanstalten in der Grafschaft Suffolk sind unsere Ziele. Am Steuerknüppel sitzt Oberleutnant J., Beobachter ist Oberfeldwebel P. Schnell ist die See überquert, halb rechts heraus taucht die englische Küste auf. Mitten durch das helle Gefunkel hunderter am Ostrand der Küste aufgebauter Scheinwerfer fliegen wir, Kurs ins Inland Albions, ein.

„Wo bleibt die Flak?" — kommt die Frage des Bordfunkers durch das FT.-Gerät. Niemand weiß eine Antwort; viel Zeit zum Ueberlegen bleibt nicht. Das Ziel ist in Sichtweite. Wir stoßen durch und fliegen über die mondhell erleuchtete Landschaft. Da liegen die Munitionsanstalten. Auf weiter Fläche verteilt stehen die kleinen Häuschen im Gelände; kein Flakschuß fällt, nur Scheinwerfer tasten vergeblich neben uns im Leeren.

In mehreren Anflügen gehen wir über die Munitionsanstalten hinweg. Im Reihenwurf fallen die Bomben. Unten birst die Erde. Zu den Detonationen unserer Bomben kommt das ununterbrochene Explodieren der einzelnen Gebäude und Lagerhäuser der Muna. Taghell erleuchten die Feuersbrünste die Nacht. Noch lange, als wir schon längst heimwärts fliegen, glost und kokelt es hinter uns; der Nachthimmel ist rötlich angestrahlt.

Ausschau nach allen Seiten.

Noch immer ist keine Leuchtfpurkette der Flak zu uns heraufgekommen. Fortwährend greifen Scheinwerfer nach uns; da sind wir im ersten Lichtkegel drin, und jetzt gilt es für unseren Flugzeugführer, so schnell wie möglich wieder herauszukommen. **Es scheint vergeblich.** Ein Scheinwerfer gibt uns dem anderen weiter. Wie eine endlose Kette scheint es sich bis zur Küste fortzusetzen. Gespannt halten wir nach allen Seiten Ausschau. Die Flak schießt immer noch nicht. Da ruft der Bordfunker: „Feindlicher Jäger hinter uns!" Unser Kamerad im hinteren Ausguck hat den Nachtjäger gesehen. Wir entsichern unsere MGs., warten auf den Angriff des Gegners.

Und nun, vom entscheidenden Augenblick an, hat der Jäger Pech. Durch die Dusseligkeit irgend eines Tommy am Scheinwerfer verlieren uns die Lichtkegel und — jetzt kommt das Tollste — fassen ihren eigenen Nachtjäger! Deutlich können wir die sich in Augenblicksschnelle abspielenden Vorgänge verfolgen: Der Jäger selbst zieht in wahnsinniger Steilkurve hoch und rast haarscharf rechts an uns vorbei, ohne uns zu sehen. Der Nachtjäger selbst wird schnell wieder von seinen Landsleuten aus dem Scheinwerfer gelassen, aber wir sind unsichtbar. Ihn selbst sehen wir auch nicht mehr. Nach kurzem Flug sind wir wieder zu Haus und melden dem Kommandanten Erfolge und Wahrnehmungen. Und morgen fliegen wir wieder.

„Konkrete europäische Zusammenarbeit"

„Deutschland und Italien wollen Ungarn und Rumänien über den toten Punkt hinweghelfen"

Rom, 29. August. Der Besuch des Grafen Ciano beim Führer und die Zusammenkunft der beiden Außenminister der Achsenmächte mit den verantwortlichen Männern der Außenpolitik Ungarns und Rumäniens stehen im Mittelpunkt des Interesses der römischen Presse.

Die ungarisch-rumänische Frage müsse, wie „Popolo di Roma" betont, abseits von allen eventuell noch möglichen englischen Manövern in der gleichen Weise wie die rumänisch-bulgarische Frage ihre eigene Lösung finden. Dies liege im Interesse der direkt beteiligten Staaten, vor allem aber auch im Interesse Europas, das seine Einheit und Harmonie in einem erneuerten kontinentalen Bewußtsein erlangen müsse.

Auch „Messaggero" hebt das gemeinsame Interesse Ungarns und Rumäniens an einer beschleunigten Lösung hervor, die den Anbeginn einer solidarischen Zusammenarbeit darstellen werde. Wie stets, werde man von beiden Seiten mit einem Geist weitgehenden Verständnisses an die Aufgabe herantreten müssen.

„Lavoro Fascista" betont, daß die Wiener Besprechungen in einer Atmosphäre ruhiger Zuversicht ihren Anfang genommen hätten. Das Problem der Beziehungen zwischen Ungarn und Rumänien habe im Hinblick auf die Ruhe und den Frieden auf dem Balkan einen vordringlichen Charakter angenommen. Wenn der Einfluß der demokratischen Mächte nicht aus Budapest ebenso wie aus Bukarest ausgeschaltet worden wäre, hätte sich die Vereinigung der offenstehenden Fragen nicht ohne Krieg durchführen lassen. Heute könne man dagegen auf eine friedliche Lösung hoffen, was an sich schon einen großen Erfolg der Achse darstelle. Diese Politik vereitle jede Intrige der Londoner Regierung und führe das Problem auf seine territorialen und ethnographischen Grundlagen zurück. Besonders schwierig gestaltete sich die Frage dadurch, daß die Auffassungen der beiden interessierten Teile von anderen Gesichtspunkten ausgingen, so daß ein unmittelbarer Kontakt zu dem Ergebnis führen könnte, den Streitfall noch zu verschärfen. Deswegen hätten sich die Achsenmächte erneut eingeschaltet, um die Verhandlungen zu einem bestimmten Abschluß zu bringen. Dies geschehe ausschließlich, um in einem Sektor für den Frieden zu arbeiten, der bisher durch den Willen der Achse vom Krieg verschont geblieben sei und stelle somit ein Beispiel tatsächlicher Solidarität und konkreter europäischer Zusammenarbeit dar.

„Tribuna" erklärt, nur den Vertretern zweier großer befreundeter Mächte mit ihrem persönlichen Prestige, ihrer Autorität und der vollkommenen Kenntnis der zur Behandlung stehenden Fragen sowie ihrer anerkannten Unparteilichkeit sei es möglich, eine so komplizierte Debatte zu leiten, bei der historische und politische Ueberlegungen miteinander verbunden seien. Da keine erste Verhandlungsbasis vorhanden sei, könne ein Ausgleich nur zustande kommen, wenn jemand über den Parteien stehe, der im Hinblick auf die höheren europäischen Erfordernisse die Wege weise und die beiden Auffassungen bis zu einem endgültigen Abkommen zusammenführe.

*

Madrid, 29. August. Auch die Madrider Presse steht im Zeichen der Wiener Konferenz, in der die Blätter eine neue Bestätigung des ordnenden Einflusses der Achse im Balkan- und Donauraum sehen. „Pueblo" schreibt, die Achse Rom-Berlin schlage im internationalen Feld die gleiche politische Richtung ein, wie innerpolitisch durch die faschistische und die nationalsozialistische Revolution. Diesen überalterten liberalen Methoden mit ihren unzähligen Unterausschüssen werde das System der direkten Verhandlungen klar gegenübergestellt. Es zeige sich, daß die direkte Aktion in der Außenpolitik von Triumph zu Triumph eile.

*

Athen, 29. August. Die gesamte griechische Morgenpresse verfolgt in ausführlichen Telegrammen mit großen Schlagzeilen die Konferenz in Wien zur Beilegung der ungarisch-rumänischen Streitigkeiten.

„Militärische Ziele" in der Kottbusser Straße

Feige Überfälle auf Zivilbevölkerung als Heldentat gefeiert

Berlin, 29. August. Obgleich der Reuter-Agentur vor wenigen Tagen das klare Geständnis entschlüpfte, daß die deutsche Luftwaffe planmäßig und erfolgreich die militärischen Anlagen Englands zum Ziele ihrer Angriffe macht, faselt die Londoner Presse weiter von wahllosen Bombardierungen.

Dabei tut sich die „Times" besonders hervor und schreibt, daß die „feigen" Nachteinflüge „weniger kreisender Bomber" nur den Zweck hätten, die Bevölkerung zu beunruhigen. Die Bombardierungen seien vollständig wahllos. Die Wirkung sei gleich Null, so daß niemand in London die Nerven verlöre.

Wem die Lügentante damit Sand in die Augen streuen will, weiß sie selbst nicht. Das britische Volk erlebt tagtäglich und allnächtlich die Wucht der Bombardements selber und sieht die zielbewußten Zerstörungen von militärischen Objekten, so weit sie nicht vorsorglich abgesperrt werden, mit eigenen Augen. Im Auslande ist man durch die Berichte der Korrespondenten sowohl über die ungeheure Wirkung der deutschen Luftangriffe wie auch über die panische Katastrophenstimmung in London genau im Bilde, so daß es keinen Zweck hat, aus Schwarz Weiß machen zu wollen.

„Times" besitzt aber darüber hinaus die dreiste Verlogenheit, den „wahllosen Bombardierungen einzelner deutscher Flugzeuge die Einflüge britischer Nachtbomber, die ausgesprochen militärische Ziele" (!) angriffen, als Heldentat gegenüberzustellen.

Wir fragen, und jeder Berliner, wie auch alle ausländischen Berichterstatter werden Antwort geben können: Wo sind in dem Bezirk im Norden der Reichshauptstadt, in dem die britischen Flieger in der Nacht zum Montag beim Abwurf von 100 Brandbomben eine Wohnlaube in Brand setzten, militärische Ziele? Wo ist in der Kottbusser Straße eine Anlage, die man auch nur entfernt als militärisch bezeichnen könnte? Die Luftangriffe auf Berlin galten ausschließlich den Wohnvierteln und Vororten.

Es ist die gleiche verruchte Angriffsweise, mit denen England schon seit Monaten in anderen Orten des Reiches, die es mit seinen Flugzeugen erreichen konnte, Krieg gegen harmlose Zivilbevölkerung führt und auch damit seine verbrecherische Natur beweist. Die Beteuerungen der „Times" sind eine plumpe Lüge. Sie sind nichts anderes als ein verzweifelter Versuch, den Spieß umzukehren und den Ermordeten zum Angeklagten zu machen. Das Manöver wird der „Times" ebensowenig gelingen, wie die schandbaren Mordüberfälle britischer Luftpiraten auf harmlose Zivilisten den von ihm selbst heraufbeschworenen Arm strafender Gerechtigkeit von England abwenden können.

Fliegeralarm in Berlin

Berlin, 29. August. In der vergangenen Nacht wurde in Berlin von 0.24 Uhr bis 3.17 Uhr Fliegeralarm gegeben. Einige britische Flugzeuge erschienen in kurzen Abständen über dem Stadtgebiet von Großberlin und warfen an verschiedenen Stellen der Reichshauptstadt Brand- und Sprengbomben auf Wohnviertel und Vororte ab. Militärische Ziele wurden nicht angegriffen. Der angerichtete Schaden ist unbedeutend. An mehreren Stellen der Innenstadt entstanden Dachstuhlbrände, die durch den Sicherheits- und Hilfsdienst bald gelöscht wurden. Zehn Personen wurden getötet und 28 verletzt. Keine der getöteten und verletzten Personen hatte während des Fliegeralarms den Luftschutzraum aufgesucht.

Unerhörte Reuterlüge

Berlin, 29. August. Ueber den feigen Ueberfall auf die Reichshauptstadt in der Nacht zum Donnerstag veröffentlicht das amtliche englische Reuterbüro folgende unerhörte Meldung: „Wie aus amtlicher Quelle verlautet, haben Bombenflugzeuge der Royal Air Force in der letzten Nacht ausgesuchte militärische Ziele im Gebiet von Berlin angegriffen. — Wie man aus derselben Quelle erfährt, ist der Angriff gelungen."

Der OKW.-Bericht stellt demgegenüber eindeutig fest: „Britische Flugzeuge griffen in der Nacht planmäßig Wohnviertel der Reichshauptstadt an. Durch Brand- und Sprengbomben wurden zahlreiche Zivilpersonen getötet oder verletzt sowie an einzelnen Wohnhäusern Dachstuhlbrände und Schäden verursacht."

Vier Millionen Berliner bestätigen die ungeheuerliche Lügenhaftigkeit der amtlichen britischen Nachrichtenagentur.

„London zeitweise taghell erleuchtet"

Neuyork, 29. August. Die amerikanischen Zeitungen berichten in sensationeller Aufmachung über die Angriffe der deutschen Luftwaffe auf militärische Ziele in Mittel- und Südengland in der Nacht zum Donnerstag.

Associated Preß meldet aus London, diese Angriffe hätten alle anderen Nachtangriffe seit Kriegsbeginn an Ausdehnung und Intensität übertroffen. Ueber allen Landesteilen seien Tausende von Bomben abgeworfen worden.

Der Angriff auf die militärischen Ziele der englischen Hauptstadt habe von Einbruch der Dunkelheit bis zur Dämmerung gedauert. Durch Feuersbrünste, Bombenexplosionen und das Flakfeuer sei London zeitweise taghell erleuchtet worden. Die Brände seien meilenweit sichtbar gewesen. Ständig habe man die Feuerwehr durch die Straßen rasen hören. Der Korrespondent deutet an, daß auch Fabriken getroffen wurden. Aehnliche Berichte sendet Associated Preß aus mindestens zwanzig anderen Landesteilen.

Auch International News Service meldet schwerste Schäden als Folge des deutschen Angriffs. In Mittelengland seien in mehreren Städten zahlreiche Industriewerke getroffen worden.

Zu dem englischen Luftangriff auf Berlin berichtet Associated Preß, drei USA.-Korrespondenten hätten Gelegenheit gehabt, beliebig militärische Anlagen der Reichshauptstadt zu besichtigen. In dem Bericht wird festgestellt, daß entgegen englischen Behauptungen keine militärischen Ziele getroffen worden sind.

Über 7 Stunden Luftalarm in London

Der Himmel schwarz von deutschen Flugzeugen.

Stockholm, 29. August. In seinem Bericht am Donnerstag früh meldet Reuter, daß London in der Nacht zum Donnerstag den längsten bisher erlebten Luftalarm zu verzeichnen hatte. Der Alarm dauerte sieben Stunden und zehn Minuten, von 20 Uhr Greenwicher Zeit bis kurz vor der Morgendämmerung. Eine beträchtliche Anzahl von feindlichen Flugzeugen habe, wie Reuter weiter berichtet, über zahlreichen Gegenden von England und Südwales operiert.

Ueber den Umfang von Schäden an wichtigen Anlagen enthält der Reuterbericht einige aufschlußreiche Angaben. So meldet die englische Agentur, daß es in einer im Südwesten Englands gelegenen Stadt zeitweise kein Wasser gab, weil eine Bombe die Wasserleitung beschädigt hatte. In einer Stadt Midlands wurden Industrieanlagen durch Bombentreffer beschädigt. Auch in einer Anzahl von Städten im Nordosten und Nordwesten wurden Bomben abgeworfen, die, wie Reuter schreibt, „Industrieanlagen, Häuser und andere Gebäude" beschädigten.

Ein Sonderberichterstatter der United-Preß berichtet zu den deutschen Luftangriffen aus dem Südosten Englands, daß am Mittwochnachmittag mehrere Male der Himmel buchstäblich schwarz von deutschen Flugzeugen gewesen sei.

Besuch in einem englischen Tanksanatorium

„Viele lassen sich gar nicht mehr reparieren."

San Sebastian, 29. August. Im Londoner Rundfunk schilderte am Donnerstag ein Berichterstatter seine Eindrücke vom Besuch einer englischen Tankfabrik, in der — wie er verdächtig hervorhob — „die aus Flandern zurückgebrachten Tanks repariert" würden. Man habe ihm mitgeteilt, „viele" ließen sich gar nicht mehr herrichten. Die Hälfte werde, so gut es gehe, ausgebessert. Vielfach sei man gezwungen, die brauchbaren Teile aus drei Tanks abzumontieren, um dann einen einzigen neuen daraus zu bauen.

Daran ist etwas Wahres: nämlich die Wirkung deutscher Bomben. Aber daß diese verbogenen und zerstückelten Tanks aus „Flandern" gerettet worden seien, das glaubt der Londoner Sender wohl selber nicht. Hat doch Churchill zugegeben, daß von dem Kriegsmaterial so gut wie nichts aus Dünkirchen gerettet werden konnte. Es kann sich also nur um Panzerkampfwagen handeln, die in England von den deutschen Bomben erwischt wurden.

„Wieder die Freibeuter!"

Madrid, 29. August. „Wieder die Freibeuter!" Unter diesem Titel veröffentlicht die „Solidaridad Nacional" in Barcelona einen scharfen Protest gegen einen englischen Uebergriff auf das Schiff „Ciudad de Sevilla", das zehn Tage in Sierra Leone zurückgehalten und seiner Post beraubt worden ist; ferner hat man an Bord des Schiffes eine deutsche Greisin verhaftet.

Die Engländer versuchten, so schreibt das Blatt, die Meere tyrannisch zu beherrschen, den neutralen Handel zu ruinieren und alle Völker Europas hungern sterben zu lassen und behaupteten dann noch mit zynischer Dreistigkeit, daß niemand zur See fahren dürfe, ohne einen Freibrief seiner gnädigsten Majestät in der Tasche zu haben. Sie würfen alle Gesetze und Vereinbarungen über Bord, überfielen jeden, der ihnen im Wege stehe, gleichviel ob sie mit ihm im Kriege oder im Frieden seien und alles das im stumpfsinnigen Glauben an ihre Allmacht zur See oder aus lauter Verzweiflung; denn solche Dinge tue man nicht bei vollem Verstande.

Im Falle der „Ciudad de Sevilla" habe den Engländern nicht die Heldentat genügt, Gesetze zu mißachten und zu verletzen. Sie hätten ihre Geste auch noch mit der Verhaftung einer 71jährigen deutschen Greisin gekrönt, die wahrscheinlich unter den Falten ihres Rockes Kanonen verborgen hielt.

Unser Funkdienst meldet:

Der Ministerpräsident von Mandschukuo, Schangschinghui, gab zu der Konoye-Verlautbarung die Erklärung ab, daß er die Schaffung einer neuen politischen Struktur Japans, die die japanischen Anstrengungen zur Entwicklung eines gesamten asiatischen Blocks fördern, aufrichtig begrüße.

Die Proklamation des Ministerpräsidenten Fürst Konoye über die neue politische Struktur Japans wird von der gesamten japanischen Presse begrüßt, die feststellt, daß das Volk den Ansichten des Premiers zustimme. „Hotschi Schimbun" sagt, die neue Struktur bedeute eine Revolution.

Wie „Corriere della Sera" aus Kabul meldet, gärt es in Indien. In Bombay und Delhi, sowie in anderen Städten habe man den Generalstreik ausgerufen. Die Seeverbindung zwischen Hongkong und Französisch-Indochina sei vollständig unterbrochen.

Im Zusammenhang mit den ständigen Unruhen, die sich in Marseille ereignet haben, wurde der dortige Polizeikommandeur Mounie seines Amtes enthoben.

Der König von Afghanistan hat sich anläßlich der Unabhängigkeitsfeier in Kabul sehr scharf gegen die Einmischungsversuche Englands in die Politik seines Landes gewandt. Die Unabhängigkeit und die Unbeeinflußbarkeit Afghanistans, so erklärte er, müßten für die neue Generation Güter werden, für die sie selbst das Leben zu opfern bereit sein müßte.

Die gemischte italienisch-rumänische Wirtschaftskommission hat nach zweiwöchigen Verhandlungen in Bukarest einen neuen Handels- und Zahlungsvertrag zwischen den beiden Ländern abgeschlossen, der die im März d. J. eingeführten drei Umrechnungskurse für die italienische Lira ab 1. September durch das feste Verhältnis 1 Lira = 9,50 Lei ersetzt. Außerdem sind verschiedene Verkehrs- und Transportfragen geregelt worden.

Die größte Luftschutzübung seit dem vorigen Jahre, in dem drei ausgedehnte Uebungen abgehalten wurden, fand in Hongkong vom Dienstagabend bis Mittwochmorgen statt. Der Hafen von Hongkong wurde bei Sonnenuntergang geschlossen und beim ersten Alarm stand aller See- und Landverkehr still. Alle Amtsgebäude wurden durch Sandsäcke geschützt und von Engländern bewacht.

Wie die „Tat" aus Kabul berichtet, sind in Kalkutta 14 000 Arbeiter in den Streik getreten.

Das „wiedereröffnete" Paris / Neuer Anfang im alten Geiste

(Von unserem nach Frankreich entsandten Sonderberichterstatter Rudolf Pörtner)

Paris, 29. August 1940.

„Réouverture prochainement!" Wiedereröffnung demnächst! Der Besucher, der forschenden und suchenden Auges durch die Straßen von Paris geht, um in seinem Antlitz vielleicht Dinge zu entdecken, die ihm der Mund der Menschen noch verschweigt, findet sich immer wieder diesem Plakat gegenüber. Es hängt in den schmutzig-trübseligen Schaufenstern kleiner Geschäfte, vor den herabgelassenen Läden von Banken und öffentlichen Instituten, es steht vor marmorierten Kinoeingängen und den geheimnisvoll und frivol tuenden Türen Pariser Amüsierstätten, — kurz: überall, wo man nach der „durch die Umstände bedingten Schließung" beschlossen hat, im Zuge der Normalisierung des äußeren Lebens die Tore wieder zu öffnen. Flüchtig betrachtet, scheint einiger Optimismus in diesem Schritt zu liegen, Vertrauen auf die eigene Kraft, die sich anschickt, Vergangenes zu vergessen und zu überwinden . . .

Das äußere Bild der Stadt tut auch alles, diesen Eindruck zu bestätigen. Es herrscht Ordnung in Paris, man atmet und lebt wieder. Die Sandsäcke vor den Kirchen und Denkmälern sind längst verschwunden, auf den großen Plätzen sprühen und spielen die Brunnen wieder, und aus den Kaminen der Mietshäuser steigt blauer Rauch. Omnibusse und Taxen allerdings fehlen noch im Pariser Stadtbild, aber die Métro fährt wieder, und „über Tag" fließt der Verkehr — von den „Flics" mit ihren weißen Stäben leicht geleitet — so glatt wie früher, und es gibt Stunden am Tage, da man glaubt, daß er das alte Ausmaß wieder erreicht hat, — obwohl Paris noch immer ein Dasein für sich lebt: Sandsackbarrikaden sperren die großen Ausfallstraßen, und eine strenge Kontrolle läßt niemanden passieren, der nicht ausdrücklich ermächtigt ist, die Stadt zu betreten. Aber was tut's? Paris füllt sich langsam wieder auf. Schon rechnet man, daß über zwei Millionen seiner Bewohner zurückgekehrt sind, — mit den Daheimgebliebenen sind also gut zwei Drittel der Bevölkerung wieder in ihren Wohnungen. Die Läden der abgedichteten Fenster werden aufgestoßen, frische Luft strömt hinein, und der Blick, der von da aus über die Dächer mit ihren vielen, runden Schornsteinen wandert, geht über eine Stadt, in der alles noch steht, was zu ihrem Bilde gehört: Notre-Dame und der Eiffelturm, das Pantheon und Sacré Cœur, der Triumphbogen, der Louvre und auch die Abgeordnetenkammer.

Landser dementieren Lügen

Trotzdem ist manches anders geworden. In den Klubsesseln der großen Hotels an den großen Boulevards rekeln sich nicht mehr amerikanische Globetrotter und blasierte englische Offiziere. Die Hotels sind größtenteils von der deutschen Verwaltung beschlagnahmt. Doppelposten stehen vor den Türen. Deutsche Militärwagen fahren vor. Die Posten präsentieren. Und die Gespräche, die abends deutsche Offiziere und Männer der deutschen Behörden am runden Tisch beisammen sehen, drehen sich nicht um die alten Pariser Themen, um Kunst und Kirchen und Vergnügungen an der „Place Pigalle", sondern um die Arbeit des Tages, um die Verpflegung der Riesenstadt, um die Zusammenarbeit mit den französischen Behörden, um Benzinbeschaffung und Ernteeinbringung, um Wiesbaden und Vichy, und ähnliches mehr. Der deutsche Soldat und Offizier hat auch dem Straßenbild einige neue Züge gegeben. Die Wagen der Wehrmacht beherrschen die Boulevards und Avenuen, schlichte, graue Wagen, die von so ganz anderer Art sind als die blitzblanklackierten, glänzenden, spiegelnden Stromlinienmodelle jener Flaneure, ohne die die Champs-Elysées früher nicht denkbar waren. Daneben sieht man häufig Trupps deutscher Soldaten, die unbefangen und kritisch — von ihren Offizieren geführt — die Stadt durchwandern. Man sieht sie am Triumphbogen, wo sie grüßend das Grabmal des Unbekannten Soldaten ehren, am Grabmal Napoleons, im Hofe des Louvre, dessen Fenster freilich noch verriegelt sind, am Eiffelturm, der ihnen eine willkommene Gelegenheit zu Klettertouren gibt, man sieht sie auch in Versailles, wo der allen Prunks entkleidete, mit Sackleinen traurig verhängte Spiegelsaal überaus eindrucksvoll das Schicksal dessen „spiegelt", was in ihm vor 21 Jahren beschlossen wurde.

Respektvoll und staunend betrachtet der Pariser diesen deutschen Landser. Man erzählt, daß er in der ersten Zeit seine Verwunderung nicht verbergen konnte, wenn er deutsche Soldaten in tadellosen neuen Uniformen wie bei einer Parade durch die Stadt marschieren sah, mit lachenden, gebräunten Gesichtern, elastisch und jung, und wenn er — uneingestanden vielleicht — die außerordentliche Sicherheit ihrer Bewegung und Haltung empfand, die doch so gar nicht von der Ueberheblichkeit des Siegers war — in Erinnerung an das Auftreten der französischen Besatzungstruppen im Rheinland und Ruhrgebiet mußte ihm dieses Verhalten ja staunenswert erscheinen. Inzwischen hat er sich daran gewöhnt, es als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. In Gesprächen äußert er sich — gern mit leichten Seitenhieben auf die Vergangenheit, die ihm all das anders dargestellt hat — sehr anerkennend darüber.

Gegensatz: einst und jetzt

Von solchen neuen Zügen abgesehen, die die deutsche Wehrmacht in das Leben der Stadt hineinzeichnet und die selbst der Bevölkerung als nicht unvorteilhaft erscheinen, will sich das Paris des Waffenstillstands von dem des Friedens nicht unterscheiden. Im „Parc de Luxembourg" sieht man spielende Kinder wie ehedem, sehr wenige allerdings; vor der Notre-Dame preisen Händler ihre Postkarten und Reiseandenken mit gellender Stimme an; an den Nachmittagen sieht man buntgekleidete, rotmundige Mädchen auf den großen Boulevards mit tänzelnden Schritten wie von ungefähr ihres Weges gehen; an den Seinekais haben die Buchhändler ihre Kisten wieder aufgeklappt und die Schätze ihrer schweinsledernen Bände, abgegriffenen Magazine und hübschen alten Kupfer überaus einladend ausgebreitet; zwischen den Tischen der Cafehäuser sitzen weißgekleidete Ober hin und her, sichtlich bemüht, ihre Stammkundschaft zurückzugewinnen und sich auch mit den neuen Gästen gut zu stellen; hier und da hört man auch wieder Musik auf den Höfen und oben in den engen Gassen des Montmartre lebt das Pariser Volk wieder sein Leben auf der Straße; — bis abends um zehn die Lokale schließen, eine halbe Stunde später die letzte Métro durch das Steinlabyrinth ihrer unterirdischen Gänge donnert und um 11 Uhr schrillpfeifende Polizeiflitzer durch die Straßen sausen.

Dieser plötzliche, etwas unheimliche Abklang des Abends erinnert wieder nachdrücklich an den Krieg. Mit einem Male ist alles wieder da, was das Paris des Tages vergessen zu haben scheint: deutsche Posten schreiten durch die verdunkelten Straßen und über den dunklen Himmel huschen dann und wann die silberblauen Lichtkegel der Scheinwerfer; eine lautlose Stille hat den Lärm der Stadt geschluckt, die früher zwischen Tag und Nacht keine Unterschiede kannte. Vielleicht ist dies die Stunde, da auch der Pariser Bürger, für Augenblicke wenigstens, auf alle Selbsttäuschung verzichtet und sich eingesteht, daß der „Wiedereröffnung" seiner Stadt gewisse Grenzen gesetzt sind, so lange sein Land die Rechnung für den Krieg noch nicht beglichen hat — und daß nach dem Frieden die Metropole Europas nicht mehr Paris, sondern endgültig Berlin heißen wird.

Tödliche Illusionen

Denn am Tage wagt er dieses Geständnis nicht. Er betrügt sich immer noch, wie er es mehr als zwanzig Jahre tat — von dem Augenblick an, da Marschall Foch dem Volke den größten „Sieg" seiner Geschichte verkündete. Dieser Sieg, der die Kraft seines Volkes derart in Anspruch nahm, daß es danach zu keinerlei Kraftentfaltung, nicht einmal zu einer Verteidigung seines nationalen Daseins fähig war, ist für ihn noch immer der Höhepunkt der Geschichte Frankreichs. Damals sah er die Idee der französischen Zivilisation triumphieren. Mit diesem Triumph erlebte in den Jahren nach dem Weltkrieg auch die Stadt Paris noch einmal eine ihrer Glanzzeiten, ein letztes Mal war sie damals der politische und gesellschaftliche Mittelpunkt Europas. Daß sie es wieder sein wird, an diesen Glauben klammert sie sich, wie eine Kokotte, die nicht glauben will, daß ihre Zeit vorbei ist. Abseits der Gegenwart leben ihre Menschen in der Vergangenheit, die sie verehren und nicht aufgeben wollen.

Am Grabmal des Unbekannten Soldaten sahen wir einen ordengeschmückten, weißhaarigen Ritter der Ehrenlegion einen Kranz niederlegen, die Umstehenden traten ehrerbietig zur Seite, verneigten sich und flüsterten: „Ah, un combattant!" Ein Kämpfer! Dieses Wort sagt alles. Niemand nennt die jungen Soldaten dieses Krieges „Mitkämpfer". So gänzlich außerhalb des tieferen Bewußtseins scheint sich dieser Waffengang vollzogen zu haben. Wenn man vom Krieg spricht, meint man noch immer den „großen Krieg", der achtzig Kilometer vor der Hauptstadt vier Jahre lang tobte. In ihm erlebte man den Höhepunkt seines nationalen Lebens. Was später kam, kam gegen den Willen der Franzosen. Alle Revisionen, politischen Umlagerungen der folgenden Jahrzehnte konnten ihn nicht aus Lethargie aufrütteln. Diese Lethargie aber war eine Folge jenes „Sieges", der die Kräfte des Landes allzusehr beansprucht hatte, so sehr, daß es zu einer neuen Kraftentfaltung nicht mehr fähig war. Es lebte das Dasein des genügsamen, müden Pensionärs, nicht des stolzen, tatbereiten Siegers. Frankreich, das Land des Rationalismus führte ein Leben der Selbsttäuschung, angefüllt mit pathetischen Phrasen, abseitig hinter einem Wall, dessen Kosten groß genug waren, ihn als unüberwindlich erscheinen zu lassen.

Wiedereröffnung? — Unmöglich!

Nur so kann man sich die völlige, trotz aller äußeren Blendung fraglos vorhandene Apathie des heutigen Paris erklären. Aus den Aeußerungen seiner Menschen spricht kein Haß und keine Liebe. Es spricht nur Müdigkeit daraus, das Bemühen, alles zu tun, den früheren Zustand wiederherzustellen, damit die geheiligte Norm des Lebens nicht länger unterbrochen werde als eben notwendig. Sie haben den Krieg nicht gewollt — ereifern sie sich. Allerdings haben sie auch nichts getan, ihn zu verhindern.

Man versteht danach vieles: wie sehr muß das Leben dieses Volkes zur Form erstarrt gewesen sein, als es in diesen Krieg hineinstolperte. Wie sehr muß es trotz allen Übelgeraffels in einer Vorstellungswelt gelebt haben, in die die Dinge der Wirklichkeit nur noch von ferne eindrangen. Zugegeben: es waren keine jungen Leute, die wir sprachen. Aber wo ist denn Frankreichs Jugend? Sie kämpfte tapfer, nicht unwürdig der Tradition, die sie vertrat. Aber geführt wurde sie von den Alten, denen der Sturmschritt der neuen Zeit den Atem längst verschlagen hatte. Und dieselben Alten sitzen heute in Vichy und versuchen, die Vergangenheit zu liquidieren. Paris ist mißtrauisch genug, darüber zu lächeln. Aber es ist im Grunde damit einverstanden. Es will gar keine Aenderung. Es will nicht von vorn anfangen, es will da weitermachen, wo es vor einem Jahre aufgehört hat. So hängt es Plakate heraus, auf denen steht: Réouverture prochainement! Daß eine solche „Wiedereröffnung" nicht möglich ist, will es nicht wissen. Es macht die Augen zu und träumt von längst vergangenen Zeiten.

Neues aus aller Welt

Ein Kranz am Grabe Gorch Focks

Stockholm, 29. August. Zum Andenken Gorch Focks, der in diesen Tagen seinen 60. Geburtstag begangen hätte, wurde auf seinem Grabe an der schwedischen Küste, wo der in der Skagerrakschlacht gefallene Dichter seine letzte Ruhestätte gefunden hat, ein Kranz niedergelegt.

Olympiakämpfer Boldén verunglückt

Stockholm, 29. August. Der schwedische Fliegeroffizier Boldén verunglückte tödlich bei einem Manöver, bei dem eine Kampfmaschine einen Angriff auf eine marschierende Kolonne markieren sollte. Das Flugzeug geriet gegen eine elektrische Leitung und stürzte zu Boden. Während der Pilot mit dem Leben davonkam, wurde Boldén, der an dem Flug als Beobachter teilnahm, sofort getötet. Boldén war in schwedischen und internationalen Sportkreisen bekannt als Rekordschwimmer, Fechter und moderner Fünfkämpfer. Er nahm auch an den Olympischen Spielen 1936 in Berlin teil.

Moldauschiff lief vom Stapel

Prag, 29. August. Auf der Prager Schiffswerft „Prata" fand der Stapellauf des neuesten 450-Tonnen-Moldau-Personendampfers im Beisein des Handelsministers Dr. Kratochwil statt, der die Taufe des Dampfers auf den Namen „Moldau" vornahm. Der Handelsminister wies in seiner Ansprache darauf hin, wie erfreulich es sei, daß gerade in dieser schweren Zeit der Oeffentlichkeit der greifbare Beweis geliefert werden könne, daß hier Frieden herrsche und große Arbeiten vollbracht würden. Der Handelsminister würdigte in seinen weiteren Ausführungen besonders die enge Zusammenarbeit mit dem Reich.

Polnischer Arbeiter bestiehlt Werkräume

Linz, 29. August. Echt polnischer Dank war das Verbrecherunwesen eines polnischen Arbeiters bei einer Baufirma in Oberdonau. Von Anfang Juni bis Anfang August dieses Jahres verübte er zahlreiche Einbruchsdiebstähle in Werksräumen und in einem Postamt und hieß an Geld und Gegenständen mitgehen, was er erraffen konnte. Zum Teil fand man das gestohlene wertvolle Gut in völlig verkommenem Zustande in einem Versteck im Walde. Der polnische Verbrecher wurde verhaftet und sieht einer exemplarischen Bestrafung entgegen.

Kind eines Gefallenen mißhandelt

Osterode (Ostpr.), 29. August. Wegen schwerer Kindesmißhandlung wurde eine 25jährige Frau aus Marienwerder zu einem Jahr, sechs Monaten Zuchthaus verurteilt, die ein siebenjähriges Kind eines im Polenfeldzug Gefallenen zur Pflege hatte. Die Mutter war freiwillig aus dem Leben geschieden. Die Verurteilte hatte das ihr anvertraute Kind mit einem Besenstiel derart geschlagen, daß dieser dabei entzwei ging. Die bestialische Pflegemutter ging sogar so weit, daß sie das Kind am Halse würgte.

In der Hauptverhandlung erklärte der Staatsanwalt, daß das Verbrechen an dem Kinde eines für das Vaterland gefallenen Frontsoldaten mit jenen Verbrechen große Aehnlichkeit habe, die nach den Kriegsgesetzen sogar mit dem Tode bestraft werden können.

Im Felde stehende Nachbarn betrogen

München, 29. August. Ein nicht zu besserndes Gewohnheitsverbrecher aus München mietete sich nach seiner letzten Entlassung aus dem Arbeitshaus bei einer Frau in München ein und unternahm von hier aus neue Diebestouren. Er stahl, was ihm unter die Finger kam, und plünderte schließlich auch die Wohnung seiner Wirtin. Damit nicht genug, erbrach er sogar die Kästen und Schubläden anderer, zur Zeit als Soldaten im Felde stehender Zimmernachbarn und Schlafgenossen und entwendete ihnen Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und Photoapparate im Werte von vielen hundert Mark.

Das Landgericht München verurteilte den asozialen Volksschädling zu einer Zuchthausstrafe von sieben Jahren, zu fünf Jahren Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

Zwölf belgische Bergleute von französischen Soldaten ermordet

„Gazette de Charleroi" bringt Enthüllungen über die Ermordung von 12 belgischen Bergleuten durch französische Soldaten am 16. Mai. Eine Gruppe von flüchtenden französischen Soldaten hatte in Vieux-Campinaire bei Charleroi eine Gaststätte umzingelt, in der sich 12 Bergleute befanden. Ohne irgendeine Untersuchung anzustellen, behaupteten sie, daß es sich um Spione handle, und streckten innerhalb weniger Minuten alle 12 Bergleute durch Gewehrschüsse nieder.

So saßen unsere Bomben in Portsmouth



Die vernichtenden Bombenangriffe der deutschen Luftwaffe auf England stehen im Mittelpunkt der internationalen Presse. Ueberall verfolgt man mit stärkstem Interesse die Erfolge der deutschen Kampfflugzeuge. — Unser Bild hielt die wohlgezielten Bombentreffer auf die Anlagen der Staatswerft von Portsmouth fest. (Scherl-Bilderd.-Autoflex.)



Briefmarken der Deutschen Reichspost für Elsaß und für Lothringen

Die Deutsche Reichspost gibt soeben für den Verkehr im Elsaß und in Lothringen dieser Ueberdruck-Briefmarke heraus. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex.)

Weltbedarf für deutsche Qualitätswaren

Leipzig, 29. August. Gegenüber den früheren Herbstmessen ist die am vorletzten Tag der Leipziger Messe eintretende Geschäftsabschwächung diesmal sehr geringfügig. Man sieht viel neue Kundschaft, die sich hauptsächlich aus Besuchern der näheren und weiteren Umgebung Leipzigs zusammensetzt. Diese Kreise meiden stets den Trubel der ersten Tage und wollen mit mehr Ruhe ihre Käufe erledigen. Die Geschäftstätigkeit selbst hält unvermindert an, wenn das Geschäft auch in einen ruhigeren Abschnitt eingetreten ist.

Rückschauend auf den bisherigen geschäftlichen Verlauf der Messe kann man schon heute sagen, daß ihr Gesamtergebnis so gut sein wird, daß es auf der gleichen Höhe wie die geschäftlich sehr gute Leipziger Frühjahrsmesse dieses Jahres steht. Die starke Nachfrage des Auslandes auf allen Warengebieten kündigt überdies einen gewaltigen Aufschwung im Weltbedarf für deutsche Qualitätswaren an, womit besonders auch die führenden Firmen der Branchen rechnen, die von jeher mehr auf das Ausland als auf den Inlandsabsatz eingestellt sind.

Vor den Augen des Bruders gesteinigt

Beuthen, 29. August. In den Beuthener Parkanlagen bewarf eine 52jährige Frau aus Hohenlinden ihre um fünf Jahre jüngere Schwägerin plötzlich mit schweren Steinen und brachte ihr daraufhin so heftige Stichwunden mit einem Messer bei, daß die Unglückliche an einem Lungenstich zusammenbrach. Die Tat spielte sich so blitzschnell ab, daß der Ehemann der Täterin, der in der Nähe auf dem Rasen sein Mittagbrot verzehrte, nicht mehr eingreifen konnte. Die tiefere Ursache dieser Tragödie liegt in dem maßlosen Haß, den die Frau gegen ihren Mann hegte. Dieser wollte sich wegen der unablässigen Streitlust der Frau von ihr scheiden lassen. Sie rächte sich, indem sie ihren Mann nicht mehr verpflegte. Als sie nun erfuhr, daß sich ihre Schwägerin des vernachlässigten Mannes angenommen hatte und ihm das Essen brachte, stürzte sie sich aus Zorn hierüber auf die gutmütige Frau.

Millionengewinne veruntreut

Augsburg, 29. August. In zehntägiger Verhandlung hatte sich das Landgericht Würzburg mit der Strafsache gegen den früheren Geschäftsleiter einer Gerbervereinigung zu befassen. Bei der Vermittlung von Lederverkäufen hatte er sich unberechtigte Gewinne von über 2 Millionen Reichsmark verschafft. Da der Angeklagte schon seit 1908 die Geschäfte der Gerbervereinigung führte, wurde ihm volles Vertrauen entgegengebracht, und so konnte er sich in seiner Geschäftsführung jeglicher Kontrolle entziehen. Um die Steuerbehörden zu täuschen, hatte er die Bilanzen „frisiert". Als Anfang 1937 der Steuerprüfer diesem verschleierten Vermögen auf die Spur kam, hatte der Geschäftsleiter planmäßig alle Bücher und Unterlagen beseitigt. Gleichwohl konnten ihm seine Verfehlungen noch eindeutig nachgewiesen werden. Das Urteil lautete wegen fortgesetzter Veruntreuung auf 2½ Jahre Zuchthaus und 400 000 RM. Geldstrafe.

Der Geldsack auf dem Dachboden

Bielitz, 29. August. Ein seltener Fall von Kleptomanie wurde von der Teschener Kriminalpolizei aufgedeckt. Ein Mann hatte Anzeige erstattet, daß eine in seinem Hause aufgenommene obdachlose Frau ein ganzes Warenlager zusammengestohlen hatte. Von Lebensmitteln bis zum Schusterdraht sei allmählich alles verschwunden. Die Polizei fand bei der Untersuchung auf dem Dachboden schließlich ganze Säcke mit Mehl, das zum Teil verdorben war, Säcke mit Zucker, Graupen, Waschpulver, Seife und mehrere Töpfe mit einigen Kilo ausgelassener Butter.

Der interessanteste Fund aber war ein Sack, der bis obenhin mit Geldmünzen und -scheinen aller Währungen und Zeiten angefüllt war, altem Vorkriegsgeld, tschechischen Münzen, österreichischen und polnischen Münzen. Unter anderem zählte man allein 365 RM. Kupfergeld. Wie die Ermittlungen ergaben, ist die Frau geistig nicht voll zurechnungsfähig und leidet an Kleptomanie, die so weit ging, daß sie sogar Seifenreste in einem Strumpf sammelte.

In Kürze notiert

Riesiges Wohnungsbauprogramm in der Slowakei.

Von der slowakischen Regierung wird gegenwärtig der Bau von 1 000 Arbeitersiedlungswohnungen vorbereitet. Weiter wird dem nächsten Ministerrat eine Verordnung über die Konskribierung des jüdischen Vermögens in der Slowakei sowie der Entzug der Kraftwagenführerscheine der Juden zur Beschlußfassung vorgelegt.

Den Weg verfehlt — und abgestürzt.

Ein 17jähriges Mädchen, das mit einer Freundin im Höllengebirge die Besteigung des Schobersteins unternommen hatte, versuchte beim Abstieg einen verkürzten Weg, den es augenscheinlich an einer gefährlichen Felswand verfehlte. Die junge Freundin stürzte tödlich ab und wurde am Fuß der Felswand gefunden.

Juden kommen in Arbeitslager.

Aus der ostslowakischen Hauptstadt Presov, wo die slowakische Bevölkerung besonders unter der Judenplage leidet, ist heute der erste Transport mit 850 Juden in ein Arbeitslager bei Liptau-St. Nikolaus abgegangen.

Hart an der Todesstrafe vorbei.

In Hannover stahl ein Werkangehöriger in seinem Betrieb sechs Kilogramm Kupfer und Messing, die zur Abgabe für die Spende des deutschen Volkes bestimmt waren. Nur dem Umstand, daß dem Angeklagten die Bestimmung des Metalls unbekannt war, hatte er es zu verdanken, daß er mit neun Monaten Gefängnis davonkam.

70 Jahre im Dienste des DRK.

70 Jahre steht jetzt eine der ältesten Einwohnerinnen Geras, die 91 Jahre alte Witwe Elise Kretschmann, im Dienst des Roten Kreuzes. Auch heute noch fehlt die treue Helferin bei keiner Kundgebung des DRK. Sie besitzt das Ehrenzeichen für treue Mitarbeit von 1866 bis 1926.

Die Stromzufuhr gesperrt.

In Coswig (Anhalt) wurde auf Veranlassung der Polizei einem Hausbesitzer und Geschäftsmann, der trotz wiederholter Mahnung die Fenster nicht vorschriftsmäßig verdunkelt hatte, auf vorläufig unbegrenzte Zeit die Stromzufuhr gesperrt. Außerdem erhielt er 150 Mark Geldstrafe oder 30 Tage Haft.

Lippe Land

So half die Partei

In den letzten Jahren haben sich die Auswirkungen der Landflucht immer deutlicher gezeigt, besonders drückend aber wurden sie im vergangenen Jahre, als das Vaterland Bauern und Bauernsöhne an die Front rief und Gespannkräfte beanspruchte. Hilfe war also dringend nötig, sollte nicht das Brot des deutschen Volkes gefährdet sein. Und die Partei half! Schon in der Heu- und Getreideernte, besonders dann aber zur Hackfruchternte, wurden HJ. und BDM., SA. und SS, DAF., NSV. und Politische Leiter eingesetzt. Teils kamen sie nur halbtags, teils übers Wochenende mehrere Tage. Ja, viele opferten ihren ganzen Urlaub im Dienst draußen auf dem Lande. Wie groß diese freiwillig gebrachte Hilfe im vergangenen Jahre war, mögen einige Zahlenangaben darlegen. Im Kreise Münster wurden zum Beispiel allein zur Getreide- und Hackfruchternte 7 877 männliche Hilfskräfte eingesetzt, die 10 109 Tagewerke leisteten, und 622 weibliche Helferinnen mit 3 407 Tagewerken. Zusammen sind dies also 8 499 Hilfskräfte mit insgesamt 13 516 Tagewerken. Was dies bedeutet, wird erst klar, wenn man bedenkt, daß diese Kräfte nur jeweils zur Brechung der stärksten Arbeitsspitzen eingesetzt wurden, nicht etwa, um die tägliche Arbeit des Bauern abzunehmen.

Während die männlichen Helfer insbesondere bei den Feldarbeiten eingesetzt wurden, arbeiten die Helferinnen mehr im Bereich der Bäuerin im Haushalt und Garten, nehmen ihr die während der arbeitsreichen Zeit liegengebliebenen Arbeiten ab. Die Jugend dagegen hat tüchtig beim Flachsjäten und Flachsraufen mitgeholfen und war zum Beispiel beim Kartoffelaufsuchen fast unentbehrlich.

So freudig die Hilfe gegeben wurde, so dankbar und froh wurde sie entgegengenommen. Ueber diese wirtschaftliche Hilfe hinaus erfüllt aber die Partei damit noch eine andere Aufgabe, nämlich die, das gegenseitige Verständnis von Stadt und Land noch mehr zu vertiefen, wirkliche Kameradschaft zu stiften. — Das ist wohl das Größte dabei.

Briefverkehr mit Kriegsgefangenen

Briefe und Postkarten (vorläufig keine Postpakete und Päckchen) können von jetzt ab, soweit die Lageranschriften der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten bekannt sind, gebührenfrei mit der Aufschrift „Kriegsgefangenenpost" oder „Interniertensendung" durch jeden Postkasten eingeliefert werden.

Soweit die Lageranschriften der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten noch ungewiß sind (vor allem für die Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, die von England nach Kanada übergeführt wurden), ist wie folgt zu verfahren: Der Brief an den Angehörigen ist mit Vornamen, Nachnamen (für Kriegsgefangene Dienstgrad), der Kriegsgefangenen- oder Interniertennummer und der bisher gültigen Lageranschrift zu versehen. Dieser Brief ist in einem zweiten Umschlag mit folgender Adresse abzusenden: Deutsches Rotes Kreuz, Präsidium, Berlin SW 61, Blücherplatz 2, Abteilung Durchleitung.

Es dürfen an das Deutsche Rote Kreuz nur für solche Kriegsgefangene oder Zivilinternierte Briefe und Postkarten zur Weiterleitung eingesandt werden, für die eine amtliche Bestätigung oder eine unmittelbare Nachricht von den Kriegsgefangenen oder Zivilinternierten selbst vorliegt, wonach feststeht, daß er sich in englischer Kriegs- oder Zivilgefangenschaft befindet. Soweit noch nicht bekannt ist, ob ein im feindlichen Ausland lebender Angehöriger interniert wurde, sind zunächst Nachforschungen durch das Auswärtige Amt, Berlin W 8, Kronenstraße 10, einzuleiten.

Gewaltverbrecher hingerichtet

Am Dienstag ist der am 20. Februar 1915 in Hannover geborene Louis Paulsen hingerichtet worden, den das Sondergericht in Hannover als Gewaltverbrecher zum Tode verurteilt hat.

Paulsen hat, wie wir seinerzeit ausführlich berichteten, am 22. April auf der Brinkmäsche in der Nähe eines Waldstückes zwischen Heiden und Riewald ein sechsjähriges Mädchen zu vergewaltigen versucht.

Neues aus der Landeshauptstadt

90 Jahre alt

Am heutigen Freitag wird eine geschätzte Mitbewohnerin, Frau Baerst, Hermannstraße 3, Witwe des Bergwerksdirektors Baerst aus Essen, 90 Jahre alt. Wir gratulieren zu diesem seltenen Ehrentage recht herzlich und wünschen der Altersjubilarin einen zufriedenen Lebensabend.

Unsere Glückwunschecke. In staunenswerter Frische feiert am heutigen Tage eine bekannte Mitbürgerin, Frau Luise Schlieder, geb. Brand, 5ber-Straße 46, ihren 81. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch und alles Gute für die Zukunft!

Auszeichnung. Dem Sparkassenobersekretär Friedrich Schöder aus Detmold wurde als Anerkennung für 25jährige treue Dienste bei der Lippischen Landespar- und Leihekasse das silberne Treudienstehrenzeichen II. Klasse verliehen.

Volks- und Werbevorstellung im Landestheater. Als vorletzte Volks- und Werbevorstellung der diesjährigen Sommerspielzeit geht am kommenden Sonntag, 19.30 Uhr, das Lustspiel „Meine Tochter — deine Tochter" von Lenz und Roberts zu halben Preisen in Szene.

Ein Greis spurlos verschwunden

Ein im Altersheim untergebrachter 89 Jahre alter Mann hat sich am Dienstag heimlich entfernt und ist seit diesem Zeitpunkt spurlos verschwunden. Der Greis trug einen dunklen Rock, Manchesterhose und Lederhausschuhe. Der Vermißte ist daran besonders kenntlich, daß ihm die rechte Hand fehlt. Falls der Mann irgendwo auftauchen sollte oder aufgefunden wird, wird gebeten, der Kriminalpolizei sofort Nachricht zukommen zu lassen.

Spende zur Aufstellung neuer Bänke. Die verstorbene Mitbürgerin Frl. Auguste Klinker hat der Stadt Detmold 300 RM. testamentarisch vermacht und den Wunsch ausgesprochen, dafür am Burggraben und im Schloßgarten einige Bänke mit Lehnen und Fußbänken aufzustellen. Der Wunsch der Verstorbenen wird im nächsten Jahre in Erfüllung gehen.

Letzte Kindervorstellung. Am Montag, dem 2. September, 16 Uhr, wird das schöne Kindermärchen „Rotkäppchen" als letzte Kindervorstellung der Sommerspielzeit aufgeführt.

Gefährlicher Verbrecher vor der Strafkammer

Zehn Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung für einen Volksschädling

Ein gemeingefährlicher Gewohnheitsverbrecher hatte sich in der Person des 39jährigen Johannes Schäfer aus Bamberg am Donnerstag vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten. Schäfer stammt aus guten Verhältnissen. Er hat das Gymnasium besucht und das frühere Einjährige gemacht. Aber damit war auch sein Ehrgeiz befriedigt. Er dachte für die Folge nicht daran, durch eine ordnungsmäßige Tätigkeit für sein Fortkommen zu sorgen. Er konnte und wollte sich nicht einfügen. Schließlich ging er zur Reichswehr. Aber auch hier erfolgte nach einigen Jahren die Entlassung, da er sich einer Urkundenfälschung schuldig gemacht hatte. Nun versuchte er es mit der Landwirtschaft. Einige Zeit ging es auch gut. Er errichtete dann eine landwirtschaftliche Buchstelle und befaßte sich gleichzeitig mit der Vermittlung von Hypotheken. Nun war er in seinem Element. Das Resultat seiner treuhänderischen Tätigkeit waren 1½ Jahre Zuchthaus. Alle Vorstrafen und insbesondere seine Kenntnis von den späteren scharfen Bestimmungen der Verordnung gegen Volksschädlinge haben den Angeklagten nicht abgehalten, die gleiche Art von Verbrechen immer wieder aufzunehmen und sein Leben ausschließlich unter Aufgabe jeglicher ordentlicher Arbeit auf erheblichen Gewinn aus seiner verbrecherischen Tätigkeit abzustellen. Er handelte keinesfalls aus Not, sondern nur aus einem Hang zum Nichtstun.

Nach der Verbüßung der Zuchthausstrafe war er erst als Bauarbeiter tätig. In dieser Tätigkeit hatte er aber bald ein Haar gefunden. Er wechselte sie daher schnell und wurde Provisionsvertreter. Die vertretenen Firmen hatten jedoch wenig Freude an ihm. Ganze drei Monate arbeitete er so, wie es sich gehörte. Dann kam aber wieder der Verbrecher zum Durchbruch. Um besser und schneller zu verdienen, verkaufte er die Ware zu billigeren Preisen als vorgeschrieben, setzte aber in die für die Firma bestimmten Bestellscheine die ordnungsmäßigen Preise ein. Er ließ sich anständige Anzahlungen machen und verschwand. Bei Ankunft der Ware stellten die Käufer fest, daß von der Firma weit höhere Preise angesetzt waren. Sie ließen sich daher auf den Vertrag nicht mehr ein und waren um die gemachte Anzahlung geprellt. In einer ganzen Reihe anderer Fälle nahm er Bestellungen auf fertige Kleider an, ließ sich Vorauszahlungen machen und schickte die Bestellungen gar nicht ab. Auch hier wurden die Kunden um ihre Anzahlungen gebracht. Da ihm der Boden zu heiß wurde, übernahm er in Dessau eine Untervertretung in Fußbodenpflegemitteln. 196 fingierte Aufträge, für die er die Provision einsteckte, waren der Erfolg.

Bei Ausbruch des Krieges hielt der Gauner seine Zeit erst recht für gekommen. Da nun der Verkauf nur gegen Bezugsscheine möglich war, versprach er, die Ware ohne ... zu liefern. Selbstverständlich ließ er sich auch hier anständige Anzahlungen machen. Die Dummen werden nicht alle, bestellten und bezahlten. Eine ganze Reihe Personen, auch welche aus Detmold und Blomberg waren dabei. Zur Strafe waren sie ihre nicht unerhebliche Anzahlung los.

So reiste der Schwindler durch ganz Deutschland. Wurde ihm der Boden zu heiß, wechselte er den Bezirk, mit ihm seinen Namen und betrog weiter. Weit über 300 Fälle konnten ihm nachgewiesen werden. Ein großer Teil blieb aber unaufgeklärt, da sich begreiflicherweise die Betrogenen nicht meldeten. Schließlich ereilte ihn in einem kleinen Ort Thüringens das Schicksal. Bei dem Angeklagten fanden sich Stempel von Behörden, mit denen er Lebensmittelkarten, Ausweise und Zeugnisse, alles was ein Spitzbube zu seinem Handwerk braucht, gefälscht hatte. Das Gericht machte Schluß mit diesem Volksschädling, der nun keine Gelegenheit mehr haben wird, seine verbrecherische Laufbahn wieder aufzunehmen.

Zehn Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung sind das Resultat dieses verpfuschten Lebens.



Bad Salzuflen

Die Partei im Ernteeinsatz. Daß in dem gegenwärtigen Ernteeinsatz gerade die Partei mit an erster Stelle steht, konnte man auch hier auf den Feldern und in den Scheunen feststellen, wo die Politischen Leiter, SA.-Kameraden und viele andere Angehörige der Gliederungen bis in die späten Abendstunden bei der Einbringung der Ernte halfen. Diese Männer haben sich für diesen Tag einmal von ihrer Arbeit in den Büros und Werkstätten freigemacht, um zur Sicherstellung unserer Ernährung die Sense in die Hand zu nehmen oder bei der Einbringung der Ernte selbst behilflich zu sein. Es ist zu wünschen, daß sich noch weitere Volksgenossen für den Ernteeinsatz zur Verfügung stellen, um damit auch das Letzte unter die Scheuer zu bringen.

Unsere Alten. Die Rentnerin Frieda Biethmeier, Wüstener Straße 23, wird heute 70 Jahre alt; dasselbe Alter erreicht heute der Invalide Gustav Schmidtpott, Beelstraße 11; 75 Jahre alt wird die Witwe Elisabeth Kuhlmann, geb. Kruse, Werler Straße 2. Allen unseren herzlichsten Glückwunsch!

Kurtheater. Am Sonnabend, 19.45 Uhr, wird das Lustspiel „Am hellichten Tag" von Paul Helwig letztmalig aufgeführt. — Am gleichen Tage, 16.30 Uhr, wird für unsere Kleinen das schönste Märchen „Rotkäppchen" als letzte Märchenaufführung der Spielzeit wiederum zu kleinen Preisen aufgeführt.

Schötmar

Ehrliche Finder. Zwei Kinder hatten auf einer Straße im Stadtgebiet eine Geldbörse mit fast 20 RM. Inhalt gefunden. Sie freuten sich sehr darüber, diesen wertvollen Fund auf dem Fundbüro abliefern zu können. Und die Freude der Verliererin war noch größer, als sie einige Tage später wieder in den Besitz ihres Eigentums kam. (79)

Doch nicht Diebstahl! Ein Damenfahrrad war plötzlich nicht mehr da. Es mußte angenommen werden, daß das Fahrrad gestohlen worden sei. Nach einigen Tagen stand es plötzlich an einer einsamen Stelle einer Hauswand. Es ist wohl anzunehmen, daß jemand das Fahrrad unberechtigter Weise mehrere Tage benutzt hat. (79)

Oerlinghausen

Noch einmal gut abgelaufen. Am Mittwochmittag ereignete sich auf der Hermannstraße ein Unglücksfall, der leicht schlimmere Folgen haben konnte. Auf der abschüssigen Straße vergnügten sich Kinder mit einem selbst hergestellten Wagen, mit dem sie die Hermannstraße hinabfuhren. Ein von oben kommender junger Radfahrer, der hinten auf seinem Rade noch einen jungen Mann stehen hatte, gab ein Klingelzeichen, wodurch die Kinder ängstlich wurden und im Augenblick nicht wußten, nach welcher Seite sie ausbiegen sollten. Der Fahrer, der die Gefahr erkannte, trat mit äußerster Kraft auf die Rücktrittbremse, wodurch das Rad ins Schleudern kam und umstürzte. Hautabschürfungen und zerrissene Kleidungsstücke waren das Resultat dieser sträflichen Handlungsweise. Dieser Vorfall möge jedem Radfahrer zur Warnung dienen, andere Personen mit auf sein Rad zu nehmen. (41)

Zwei Altersjubilare. Gestern feierte August Büker, Bahnhofstraße 11, in geistiger und körperlicher Frische, seinen 81. Geburtstag. Heute feiert die Witwe Auguste Reuter, Adolf-Hitler-Straße 3, ebenfalls in geistiger und körperlicher Frische ihren 81. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich! (41)

Aus der Alten Hansestadt

Goldene Hochzeit

Der Veterinärrat Eugen Beck und seine Ehefrau Charlotte, geb. Deierling, Mittelstraße, feiern am heutigen Tage das schöne Fest der goldenen Hochzeit bei bestem geistigem und körperlichem Wohlergehen. Der Jubilar, der im 77. Lebensjahre steht, hat über dreißig Jahre das Amt eines Kreistierarztes im alten Amte Brake innegehabt und nahm nach einer fünfjährigen Tätigkeit in Barntrup seinen Wohnsitz in Lemgo. Von hier aus erstreckte sich seine berufliche Arbeit oftmals auf eine Strecke von täglich bis zu 120 Kilometer, wobei er alle Kinderkrankheiten des Kraftwagens mit in Kauf nehmen mußte. Als 51jähriger stellte er sich im Weltkriege der Wehrmacht als Stabsveterinär zu Verfügung; weit über ein Jahr lang hat der Jubilar in dieser Eigenschaft dem Vaterlande gedient. Eine treue Lebenskameradin war ihm seine Ehefrau, die ihm zwei Kinder schenkte und heute als Jubilarin im 72. Lebensjahre steht. Bereits gestern wurde dem Jubelpaar eine Ehrenurkunde des Führers zum heutigen Ehrentage überstandt. Auch wir stellen uns gern in die Reihe der Gratulanten und wünschen für fernere Tage alles Gute!

Unsere Geburtstagsecke. Frau Luise Steinmeier, geb. Ottermann, von hier, Kuhgraben 5, kann am heutigen Tage ihr 72. Lebensjahr vollenden. Wir gratulieren herzlich!

Der Fundunterschlagung schuldig gemacht. Im fröhlichen Zecherkreise gingen einem hiesigen Mädel eine Brosche und ein Armband verloren. Die Suche und Nachfrage nach dem Verbleib der Gegenstände blieben vorerst ohne Erfolg. Auch eine an dieser Feier teilnehmende Arbeitskameradin behauptete, nichts über den Verbleib sagen zu können. Als letztere vor einigen Abenden ihre Arbeitskameradin bereits außerhalb des Hauses glaubte, schmückte sie sich mit der als verloren geltenden Brosche. Hierbei hatte sie jedoch nicht mit der frühzeitigen Rückkehr ihrer Kameradin gerechnet, so daß sie von dieser „auf frischer Tat" ertappt wurde. Die hierauf erfolgte Anzeige zog eine Durchsuchung bei der ungetreuen Arbeitskameradin nach sich, bei der jedoch das Armband nicht gefunden wurde.

Stadtbücherei geschlossen. Die Stadtbücherei Lemgo bleibt in der Zeit vom 2. bis 14. September 1940 geschlossen.

Umwege des Herzens

Roman von H. G. Hansen

Copyright: Prometheus-Verlag, Gröbenzell

30. Fortsetzung

„Ich würde es bedauern, wenn man glauben könnte, ich nähme auf meine bisherige Stellung im Leben Bezug, um eine andere Behandlung zu verlangen, als sie Verhafteten in meiner Lage sonst zugebilligt wird."

„Nehmen Sie es mir nicht übel, Herr Koßmann, aber Ihre Einstellung ist schon förmlich krankhaft. Ehrgefühl ist eine schöne Sache, aber bei Ihnen ist es nicht mehr Ehrgefühl, sondern die Sucht, gegen sich selbst anzukämpfen. Sie haben mir Vollmacht für die Verteidigung gegeben und müssen es sich nun gefallen lassen, daß ich nach eigenem Gutdünken handele. Guten Morgen." Der Anwalt erhob sich brüsk und verließ seinen Klienten.

Gegen Abend suchte Frau d'Oleron Doktor Hirte auf. „Stellen Sie sich vor, gnädige Frau, dieser Starrkopf will nicht einmal aus der Haft entlassen werden." Er berichtete aufgeregt von der Unterredung mit Koßmann.

„Daran stören Sie sich am besten nicht. Mein Schwiegersohn ist seelisch so deprimiert, daß er nicht mehr als ganz zurechnungsfähig angesehen werden kann. Jedenfalls müssen Sie alles tun, um seine Haftentlassung durchzusetzen."

„Ganz meine Meinung. Sobald die Gutachten vorliegen, werde ich Haftentlassung einreichen."

Es dauerte einen Tag länger, bis Justizrat Hirte bei der Einsichtnahme in die Akten erfahren konnte, daß der Gerichtsarzt bekundete, das Alter der Narbe stimme mit den Angaben Koßmanns überein. Die Schußkanäle der Schrotkörner gingen von hinten nach vorn. Also müsse der Schuß hinterrücks abgegeben worden sein. In dem Bericht des Waffensachverständigen hieß es, daß das bei Koßmann entfernte Schrotkorn denen entspräche, die in der Ladung des Kühlitzschen Gewehres gewesen seien. Die Feststellung sei einfach gewesen, weil in dem Drilling noch eine unabgeschossene Patrone vorgefunden worden war.

Dann fand sich ein neues Protokoll über eine Vernehmung Korns. In diesem bekundete der Wilderer, er habe das Geständnis in der Verhandlung nur abgelegt, um der Todesstrafe wegen Mordes zu entgehen und eine Zuchthausstrafe eher hinzunehmen als eine Hinrichtung. Im übrigen hielt Korn in allen Einzelheiten an seinen ursprünglichen Aussagen über die Reihenfolge der Schüsse fest.

Die polizeilichen Ermittlungen zur Nachprüfung der Angaben Koßmanns über seinen Auftrag in dem Berliner Detektivbüro, seinen Auftrag an die Hamburger Anwälte und sein Geschenk für die Familie Korn hatten eine restlose Bestätigung aller von Koßmann gemachten Aussagen gebracht.

Die Nachforschungen über das Privatleben Kühlitz' ergaben lediglich, daß er sehr viel weibliche Bekanntschaften gepflegt hatte, unter Kollegen und Bekannten als Schürzenjäger galt, und daß er sehr häufig Damenbesuch in seiner Wohnung empfing. Ueber Besuche Gitta Koßmanns konnte die Polizei keine Zeugen beibringen.

Dagegen hatte Frau Koßmann in ihrer Vernehmung von vornherein erklärt, sie verzichte auf die Möglichkeit, als Verwandte die Aussage zu verweigern, und hatte ohne Schonung ihrer selbst alles gebeichtet, den Verkehr mit Kühlitz und die Gespräche mit ihrem Mann. Einzelheiten ihrer Aussagen konnten durch Besichtigung der Wohnung des Erschossenen sowie Aussagen von dessen früherer Haushälterin gestützt werden.

Nirgends ergab sich der geringste Widerspruch zwischen den Ermittlungen von Polizei und Staatsanwaltschaft auf der einen sowie der Aussagen Koßmanns auf der anderen Seite. Zufrieden mit dieser Feststellung, beschloß Doktor Hirte, ungesäumt Haftbeschwerde einzulegen, die er damit begründete, daß weder Fluchtverdacht noch Verdunkelungsgefahr vorliege, und zudem die Annahme eines Verbrechens nicht mehr gegeben sei, da Notwehr vorliege.

Es verging mehr als eine Woche, bis die Entscheidung über die Haftbeschwerde vorlag. Sie bedeutete einen Schlag für den alten Justizrat, ließ Koßmann aber völlig unbewegt. In der Abweisung der Haftbeschwerde wurde zur Begründung angeführt, daß dringender Verdacht eines Verbrechens vorliege, und daß Koßmann seine genaue Kenntnis aller Umstände vielleicht dazu benutzt habe, um eine geschickte Erklärung zu geben.

Als Doktor Hirte daraufhin zu seinem Klienten eilte, unterbrach dieser die Darlegungen seines Anwalts mit der Feststellung: „Das ist doch ganz nebensächlich, Herr Justizrat. Wir müssen uns bis zur Verhandlung in Geduld fassen. Bitte, gehen Sie mit Ihrer Haftbeschwerde nicht weiter. Das verzögert nur unnütz den Verlauf der Voruntersuchung."

„Wenn Sie darauf bestehen, tue ich das gegen meine bessere Ueberzeugung, Herr Koßmann. Jedenfalls weiß ich aber, daß die Geschworenen auf alle Fälle zu einem Freispruch kommen werden."

„Und das ist die Hauptsache."

„Damit haben Sie recht, Herr Koßmann, aber trotzdem ..."

„Bitte, kein Aber mehr. Wir wollen warten."

Hirte hielt es für besser, Koßmann nicht über alles aufzuklären, was er über die Aussagen von dessen Frau wußte; denn sein Klient sah schon erschreckend aus. Er verabschiedete sich nach einigen nichtssagenden Worten und beschloß, sich jetzt nur der Vorbereitung einer gründlichen Verteidigung zu widmen, auch wenn er keinen Augenblick daran zweifelte, einen glatten Freispruch zu erlangen.

Frau d'Oleron war entsetzt darüber, daß ihr Schwiegersohn voraussichtlich noch Wochen in Haft bleiben müsse, fügte sich aber schließlich ebenfalls dem Wunsch Koßmanns. Sie stellte ihr eigenes und das Zeugnis ihres Sohnes für die Verhandlungen zur Verfügung, obwohl sie Widerwille und das Gefühl unendlicher Schande überkam, wenn sie daran dachte, was sie als Mutter in einer Zeugenaussage alles angeben müsse.

Ihr Wunsch, noch einen zweiten Verteidiger, und zwar den besten, den man überhaupt bekommen könne, heranzuziehen, wurde von Hirte ohne Verstimmung aufgenommen. „Selbstverständlich, wir dürfen nichts versäumen, was im Interesse von Herrn Koßmann liegt." Man einigte sich über die Person des zweiten Anwalts, und Frau d'Oleron schied mit dem mageren Trost, daß durch das Unterlassen weiterer Haftbeschwerden die Angelegenheit nur beschleunigt würde.

Koßmann brachte die Wochen seiner Haft ruhig hin. Er fügte sich widerspruchslos und willig der Anstaltsordnung und beschäftigte sich meist mit Lesen. Die Ruhe und Einsamkeit in der Zelle taten seinen Nerven sogar wohl. Zwar nahmen ihn die ständigen Grübeleien stark mit, aber er fühlte sich nach einiger Zeit wohler als in den Tagen vor der Verhandlung gegen Korn und sah mit Zuversicht dem Kommenden entgegen. Besuche seiner Angehörigen verbat er sich ebenso wie Berichterstattung durch seinen Direktor über die Lage im Werk. Er antwortete auch auf Briefe, die an ihn gerichtet waren, nicht, und suchte jede persönliche Verbindung mit der Außenwelt zu vermeiden.

Als ihm die Anklageschrift zugestellt wurde, nahm er gefaßt davon Kenntnis, daß sie auf Totschlag lautete. Die Begründung überflog er nur flüchtig und war nicht im geringsten davon beeindruckt, daß einige seiner Angaben angezweifelt wurden. In den Zeitungen las er nur die Ueberschriften der Meldungen, die sich mit ihm und seiner Verhaftung beschäftigten, nicht aber deren Inhalt. Er fühlte sich sogar einigermaßen vor Neugier, Zudringlichkeit, falschem und lästigem Mitleid sowie in seiner häuslichen Schmach geschützt hinter den Mauern des Untersuchungsgefängnisses und gestand sich, daß ihm dieser Zustand lieber sei, als wenn er in Freiheit ständig der Gefahr ausgesetzt wäre, Aeußerungen des Bedauerns oder der Schadenfreude zu hören.

Nach fünf Wochen wurde ihm mitgeteilt, daß die Verhandlung vor dem Schwurgericht gegen ihn am achtundzwanzigsten September stattfinden werde. Dann würde er sich rund sieben Wochen in Haft befinden. Der Tag schien ihm als eine Erlösung. Ungewißheit und Zweifel mußten schwinden, soweit sie seine Freiheit berührten. Im übrigen verschwendete er keinen Gedanken mehr an alles, was er zurücklassen entschlossen war. Sobald er wieder außerhalb der Gefängnismauern stand, würde er sofort mit seinen Angehörigen Berlin verlassen und alle Verhandlungen wegen des Verkaufs der Fabrik Hirte und Direktor Wissel übergeben.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Kunstpreis für Professor Petersen. Der vom Gauleiter und Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein gestiftete Kunstpreis für bildende Kunst wurde dieser Tage an Professor Wilhelm Petersen in Elmshorn feierlich überreicht. Die ursprünglich zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes geplante Ehrung konnte erst jetzt verwirklicht werden, da Professor Petersen in den vergangenen Monaten als Untersturmführer der Waffen-SS an den großen Offensiven in Frankreich teilgenommen hat.

Kriegsbilder von Professor Vollbehr in München. Im Münchener Kunstverein eröffnete Reichsminister Dr. Todt eine stattliche Ausstellung von Kriegsbildern, die Prof. Ernst Vollbehr auf Anregung des Führers und mit Unterstützung der Organisation Todt im Felde gemalt hat.

Ruft besuchte das Salzburger Mozarteum. Als Gast des Salzburger Mozarteums wohnte Reichserziehungsminister Rust einer Konzertstunde der Klavierklasse von Frau Professor Elly Ney im Wiener Saal des Mozarteums bei. Die bedeutende Klaviervirtuosin würdigte in ihren Begrüßungsworten die große Begeisterung und Liebe zur Musik, die der Reichserziehungsminister als Schöpfer der musischen Gymnasien stets bewiesen habe.

„Troubadour" vor HJ. Als eindrucksvollen Abschluß des Veranstaltungsringes des HJ.-Standortes Groß-München erlebte die Münchener Jugend im Nationaltheater Verdis „Troubadour". Der bereits ein Jahr vor dem Krieg ins Leben gerufene Veranstaltungsring hat bis jetzt 30 Vorstellungen durchgeführt. Davon wurden allein 24 Kriegsaufführungen von 24 000 Jungen und Mädeln besucht.

Lage

Vom Grundstücksmarkt. Das Wohnhaus des Bewohners Niestrath am Schanzplatz ging durch Kauf in den Besitz der Firma Boventher über. Sparkassenangestellter Paul Arendschneider erwarb das früher Schierholzsche Haus an der Schulstraße. Die Stadt kaufte einen Geländestreifen von Karl Blanke an der Feldstraße zur Begradigung der Straßenflucht. Der Bewohner Holzkamp an der Lemgoer Straße erwarb von Mitbürger Rethmeier einen Garten an der Tristenstraße. (75)

Im nächsten Jahre muß es besser werden. Die Feststellungen über den in der Stadt Lage getätigten Fenster- und Balkonblumenschmuck sind abgeschlossen worden. Im ganzen ist auf diesem so wichtigen Gebiete der Stadtverschönerung doch sehr wenig getan worden. Es wurde an 40 Stellen derartiger Schmuck der Häuser festgestellt. Dies ist sehr gering, wenn man bedenkt, daß noch vor einigen Jahren etwa 300 geschmückte Häuser vorhanden waren. Auffallend ist übrigens, daß sich von den ortsansässigen Gärtnermeistern keiner (!) an dem Schmuck beteiligte. Weiter sind Straßenzüge, wie beispielsweise die von Fremden viel begangene Hagensche Straße, ohne jeden Schmuck. In den Siedlungen ist von ursprünglich vorhandenen Blumenkästen kaum einer bepflanzt worden, dagegen ist die ganz vortreffliche Unterhaltung der Vorgärten lobend anzuerkennen. Einige wenige Hauseigentümer haben auf den Schmuck besondere Sorgfalt verwendet und so den Notwendigkeiten auch während des Krieges Rechnung getragen. Sie werden die wohlverdiente Anerkennung seitens des Verkehrsamtes und des Verkehrsvereins erhalten. Wir werden die Namen demnächst veröffentlichen. (75)

NS.-Frauenschaft, Deutsches Frauenwerk. Heute nachmittag werden wieder Bohnen eingemacht. Die Frauen wollen sich bitte hierzu um 14 Uhr an der Paulinenschule einfinden. Jeder Frau wird es zur Pflicht gemacht zu helfen, da es gilt, den Hilfsbedürftigen im Winter aus der Not zu helfen.

Blomberg

Städtische Volksbücherei. Die Buchausgabe findet wieder regelmäßig am Montag und Donnerstag von 20 bis 21 Uhr im Bibliothekszimmer des Rathauses statt. In den letzten Wochen sind noch neue Bücher eingereiht, so daß die Zahl der Bände jetzt rund 1 200 beträgt. Davon entfällt etwa die Hälfte auf Unterhaltungsliteratur, während die andern Bücher Darstellungen aus Geschichte, Erdkunde, aus der Natur und dem praktischen Leben enthalten. (42)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Wüsten. Heute, Freitag, 20 Uhr, Ortsgruppenversammlung. Erscheinen aller Parteimitglieder sowie der SA., des BDM., der DAF., HJ. und Vereinsführer ist Pflicht.

Ortsgruppe Augustdorf. Sonntag, 17 Uhr, öffentliche Ortsgruppenversammlung bei Multhaupt.

Wehrmannschaft Holzhausen-Sylbach. Sämtliche bisher gemusterten Wehrpflichtigen haben sich am Montag um 20.15 Uhr zur vormilitärischen Ausbildung im Gasthof „Zum Löwen" in Sylbach einzufinden.

NSKK. 6/M. 65, Trupp 1 u. 4. Sonnabend, 20 Uhr, Antreten am Sturmheim, Leopoldstraße.

NS.-Frauenschaft — Frauenwerk, Kreis Lippe. Die Gaufrauenschaftsleitung kann folgende Filme liefern: „Der westliche Grenzraum", „Das britische Inselreich", „Norwegen", „Frankreich", „Das Italien Mussolinis", „Kolonien eine Lebensfrage". Es wird gebeten, diese Filme durch die Kreisfrauenschaftsleitung anzufordern.

Hitler-Jugend, Gefolgschaft 2/55. Der für heute angesetzte Führerdienst fällt aus.

Die Gaufilmstelle zeigt:

„Der Polizeifunk meldet ..."
Sonnabend: Horn (Gasthaus Koch).
„Robert Koch."
Sonntag: Hohenhausen.
„Es war eine rauschende Ballnacht."
Sonntag: Herrentrup.
„Fasching."
Sonntag: Leopoldshöhe.
„Edelweißsaig."
Sonntag: Großenmarpe und Almena.

Neues aus den Ortsbauernschaften

Zehn Jahre Zuchthaus und Entmannung für einen unverbesserlichen Sünder

Wegen Blutschande hatte sich gestern der 55jährige Fritz Freimuth aus Grastrup vor der Strafkammer in Detmold zu verantworten.

Bereits im Jahre 1935 ist Freimuth wegen desselben Verbrechens zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren verurteilt. Die Strafe machte auf ihn aber nicht den geringsten Eindruck. Kaum aus dem Zuchthaus entlassen und nach Hause zurückgekehrt, verging er sich wiederum in der widerlichsten und gemeinsten Weise an seiner Tochter. Der Angeklagte ging bei der Ausführung seines Verbrechens mit einer derartigen Brutalität vor, daß keine Milde mehr für sein schändliches Treiben am Platze ist.

Der unverbesserliche Sünder muß dieses Mal für seine Gemeinheiten zehn Jahre ins Zuchthaus. Auch ist auf Entmannung erkannt, damit die Oeffentlichkeit in Zukunft vor diesem Schädling sicher ist. Die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von acht Jahren aberkannt. (86)

Klüt. Auto fuhr in den Straßengraben. In den gestrigen Mittagsstunden fuhr ein aus Richtung Lemgo kommender Personenwagen zwischen der Ortschaft Klüt und der Siedlung in den Straßengraben. Glücklicherweise kam der Fahrer dieses Wagens nicht zu Schaden. Ein Lastwagen zog den Wagen nach kurzer Zeit wieder aus dem Graben, so daß dieser mit kleinen Verbeulungen die Fahrt fortsetzen konnte. Es ist dies nicht der erste Autounfall, der sich an dieser Stelle ereignet hat. Obwohl die Straße hier ganz gerade ist, machen sich die Wagen an dieser Stelle selbständig und fahren, nachdem sie sich einmal um die eigene Achse gedreht haben, rückwärts in den Straßengraben. Es scheint so, als ob dem Fahrer des Wagens hier jegliche Gewalt über seinen Wagen genommen wird. Bereits im vergangenen Jahre wiesen wir auf diese gefährliche Stelle hin; sind doch hier innerhalb vierzehn Tage sieben Personenwagen im Straßengraben gelandet. Es wäre zu begrüßen, wenn diese Stelle einmal genauer untersucht würde, ehe Personen zu Schaden kommen. Zwei Warnungsschilder würden genügen, um jeden Fahrer auf die Gefährlichkeit dieser kleinen Strecke hinzuweisen. Hoffen wir, daß dieser neue Vorfall genügt, damit durch eine Untersuchung endlich Abhilfe geschaffen wird. (67)

Klüt. Gefährliches Spiel. In letzter Zeit kann man die Beobachtung machen, daß noch schulpflichtige Kinder ihre freien Stunden mit Schießen vertreiben. Wie leicht kann hierbei einem der Kinder Schaden zugefügt werden, wodurch die betreffenden Eltern unnötig in Aerger versetzt werden. Wir bitten die Eltern, ihre Kinder auf dieses gefährliche Spiel aufmerksam zu machen und ihnen dieses zu verbieten. (67)

Schieder. Vom Fremdenverkehr. Auch in diesem Jahre hat der Luftkurort Schieder wiederum einen außerordentlich starken Fremdenverkehr zu verzeichnen, dessen Gästezahl gegenüber dem Vorjahr bei weitem überschritten ist. In der näheren und weiteren Umgebung locken das Mörth mit der „schönen Aussicht", die alte germanische Volksburg „Herlingsburg" und viele andere lohnende Ziele die zahlreichen Besucher in die herrliche freie Natur. Aber auch bei der Brunnenausgabe und in den Promenaden herrscht reges Leben. Trotz der nahenden Herbstzeit wird der Fremdenverkehr in unserem Luftkurort aber noch nicht wesentlich nachlassen, denn auch für die nächste Zeit liegen noch zahlreiche Anmeldungen vor. Auch in der Herbstzeit hat die schöne waldreiche Umgebung hier ihre Reize und bietet in dieser vorgeschrittenen Zeit eine gute Erholung. (103)

Schieder. Erntehilfe. Seit einigen Tagen ist die Ernte in vollem Gange. In den Eichen summt die Dreschmaschine wieder ihr Lied, und viele Hände regen sich, die Garben zu bergen. Zahlreiche Volksgenossen haben sich schon als Arbeitskräfte zur Bergung der Ernte zur Verfügung gestellt. Landwirte, Kriegerfrauen usw., die der Erntehilfe bedürfen, müssen die Anforderungen an Parteigenossen Lehmann, Oelbergstraße, richten, der ihnen dann die erforderlichen Arbeitskräfte vermittelt. (103)

Goldene Hochzeit in Evenhausen-Holz

Am heutigen Tage feiern die Eheleute Heinrich Höfemann und Frau Sophie, geb. Deppe, in Evenhausen-Holz das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar, der im 82. Lebensjahre steht, wurde in Pottenhausen geboren. Nach Beendigung seiner Schulzeit ergriff er zunächst den Zieglerberuf, den er zwei Jahre in Braunschweig und in der Lüneburger Heide ausübte. Danach erlernte er das Tischlerhandwerk, das er bis heute noch ausübt. In der Gemeinde Evenhausen-Holz ist er nun schon 48 Jahre ansässig und überall beliebt. Auch wir schließen uns den zahlreichen Gratulanten an und wünschen dem Jubelpaar weiterhin alles Gute. (17)

91. Geburtstag in Wehren

Am Donnerstag konnte die älteste Einwohnerin der Gemeinde Wehren bei Bad Meinberg, Frau Witwe Oberkönig, ihren 91. Geburtstag begehen. Trotz ihres hohen Alters ist Frau Oberkönig noch sehr rüstig und nimmt an den Geschehnissen der Zeit regen Anteil. Wir gratulieren der Altersjubilarin, die schon seit 60 Jahren im Witwenstande lebt, zu ihrem Ehrentage nachträglich recht herzlich und wünschen ihr einen zufriedenen Lebensabend.

Sport und Spiel

BfL. Salzuflen will Revanche nehmen! Wurden am Sonntag die Lemgoer Sportanhänger Zeuge eines selten schönen Fußballkampfes, in dem sich der BB. Lemgo und der BfL. Salzuflen gegenüberstanden, so hoffen die Sportanhänger der Badestadt, daß sie am kommenden Sonntag, an dem der Rückkampf in Salzuflen steigt, ebenso befriedigt den Platz verlassen können. Der BfL. Salzuflen will für die hohe Niederlage, die er in Lemgo hinnehmen mußte, Revanche nehmen und nebenbei seine für die Verbandsserie zur Verfügung stehende Mannschaft auf die Probe stellen. (20)

BB. Leese tritt zum dritten Aufstiegsspiel an. Nach Neuhaus und Oeynhausen spielt der BB. Leese am Sonntag auf eigenem Platze gegen die Dürkopp-Mannschaft aus Bielefeld. Die Bielefelder, die in den vergangenen Meisterschaftskämpfen manchem Favoriten schwere Sorgen machten, werden auch am Sonntag auf dem lippischen Fußballfelde alles versuchen, die Punkte heimzuführen. Aber halten wir es mit dem Lippischen Meister. Spielte er in Neuhaus eine etwas unglückliche Rolle, so zeigte er am vergangenen Sonntag doch, daß noch alles in ihm steckt. Bei tüchtigem Einsatz aller Kräfte und geschickter Deckung des gegnerischen Sturms hoffen wir auf einen knappen Sieg der Lipper. (20)

Germania Schötmar — SuS. Brake. Die beiden genannten Vereine schlossen für den kommenden Sonntag ein Freundschaftstreffen ab. Beide Mannschaften haben in früheren Zeiten häufig die Klinge gekreuzt. Aber neue Spieler bringen auch neue Ueberraschungen. Alles in allem ist zu sagen, daß sich beide Mannschaften ein interessantes Spiel liefern werden. Anstoß ist um 15 Uhr. Vorher spielen die beiden 1. Jugendmannschaften der genannten Vereine. (20)

„Kraft durch Freude" im Gau Westfalen-Nord

In 3102 Veranstaltungen wurden unsere Soldaten durch KdF. betreut

Sehr rasch erwies es sich, daß gerade während des Krieges der Deutschen Arbeitsfront bzw. ihrer NSG. „Kraft durch Freude" neue und große Aufgaben erwachsen waren, deren Bewältigung den selbstlosen Einsatz aller Mitarbeiter und die Ueberwindung vordem nie gekannter Schwierigkeiten zur Voraussetzung hatte. Heute sind wir in der Lage, eine Bilanz der KdF.-Arbeit in den ersten zehn Kriegsmonaten zu ziehen und diese Bilanz erweist klar und überzeugend, daß auch auf diesem Sektor der Gau Westfalen-Nord die in ihn gesetzten Erwartungen restlos erfüllte und sich bewährte. In Zusammenarbeit mit der Wehrmacht hat die DAF.-Gauwaltung Westfalen-Nord insgesamt 3 102 Veranstaltungen durchgeführt.

Grundsatz und Leitgedanke der KdF.-Arbeit war die Erkenntnis, daß es nicht einfach darauf ankam, den Soldaten irgendwie „die Zeit zu vertreiben", sondern daß es galt, sie geistig und seelisch zu betreuen, sie also in gleicher Weise zu unterhalten, zu bilden und zu stärken. Darum war es und ist es stets oberstes Gesetz: Das Beste für unsere Soldaten. Dementsprechend wurden auch Ensemble und Soldaten eingesetzt. Hiernach wurden auch die Spielpläne ausgearbeitet.

Ein großer Teil aller KdF.-Veranstaltungen für die Wehrmacht bestand aus Theatervorführungen. Aufgeführt wurden Werke älterer und zeitgenössischer Autoren, und zwar sowohl Operetten wie auch Lustspiele und Schauspiele. Außerordentlich schwer war es oft für die Künstler und das technische Personal, die oft schwierigen Transporte und Bühnenverhältnisse zu meistern. Dank des guten Willens aller Beteiligten und der ausgezeichneten organisatorischen Vorarbeiten von KdF. konnten jedoch alle Schwierigkeiten überwunden werden. Selten hat ein beifallfreudigeres Publikum für alle Mühen und Arbeiten gedankt. Bis einschließlich Juni wurden 29 Opern- und Operetten, 266 Schau- und Lustspiele, 44 Chor- und Orchesterkonzerte, 64 Unterhaltungskonzerte und 19 Kammermusikabende durchgeführt. Die 355 Vorträge, die für die Wehrmacht zur Durchführung gelangten, fanden durchweg stärkstes Interesse. Es sprachen Männer der Wissenschaft, Forscher und Weltreisende. Es standen aber auch Männer der Wirtschaft am Vortragspult.

1 819 Varieté-Veranstaltungen und 287 Bunte Abende brachten den Feldgrauen im wahrsten Sinne des Wortes Kraft durch Freude. Es verstand sich von selbst, daß jeder dieser Abende Stil und Format besitzen mußte. All die Namen der „Kanonen" zu nennen, würde zu weit führen. Eines aber kann gesagt werden: Jedes einzelne Programm konnte sich getrost auch vor einem anspruchsvollen Großstadtpublikum sehen lassen.

Des weiteren fanden 96 Veranstaltungen verschiedenster Art statt. Hierunter fallen Tonfilme, Laienspiele, BDM.-Singen usw.

An den Theatervorführungen war das „Westfälische Landestheater" mit 180 Veranstaltungen beteiligt, das „Bielefelder Stadttheater" mit 70 Veranstaltungen, das „Stadttheater Münster" mit 30 Veranstaltungen und das „Stadttheater Gelsenkirchen" wieder mit etwa 70 Veranstaltungen. Im Monat Juli 1940 fanden noch 196 Veranstaltungen und im August 1940 zirka 200 Veranstaltungen statt.

Aus den Nachbargebieten

Münster. Brand im Stallgebäude eines Klosters. Am Dienstagvormittag war in einem Stallgebäude des Klosters zum Guten Hirten ein Brand entstanden. Dabei verbrannten der Dachstuhl und die auf dem Boden lagernden Stroh- und Heuvorräte. Das Feuer konnte bald von der Feuerlöschpolizei erstickt werden. Die Ursache des Brandes ist nicht bekannt.

Bocholt. Zwei junge Mädchen im Auto verunglückt. In einer Kurve auf der Straße nach Werth geriet ein Personenwagen ins Schleudern und verunglückte. Von den vier Insassen erlitten zwei 18jährige Mädel aus Bocholt schwere Verletzungen. Eines der Mädel ist an einem Schädelbruch gestorben, auch das andere schwebt noch in Lebensgefahr.

Oldenburg. Regenschirm als Lebensretter? In Oldenburg ereignete sich ein eigenartiger Unfall, bei dem ein Regenschirm die Rolle eines Lebensretters spielte. Vom Dach des Postgebäudes hatte sich eine Schieferplatte gelöst, die aus beträchtlicher Höhe auf den Regenschirm eines Passanten fiel. Durch den Aufprall wurde der Fall abgedämpft, so daß der Fußgänger mit ganz geringen Verletzungen davonkam und nur der Schirm zerrissen wurde.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Greißler. Hauptschriftleiter: August Prüßner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prüßner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V. August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Mittwoch mittag 12 Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Luise Möller
geb. Strolo

im Alter von fast 67 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen:
August Möller

Heiligenkirchen-Schling, 28. August 1940.

Trauerfeier und Beerdigung am Sonntagnachmittag, 2½ Uhr, in Hiddesen von der Friedhofshalle aus.

Allen Freunden teile ich mit, daß für meinen lieben Vater, den

Baumeister
Karl Geitmann

vor seiner Heimfahrt heute, Freitag, den 30. August 1940, um 11 Uhr eine kurze Feier im Hause stattfindet.

Karl Geitmann

Bad Salzuflen, den 29. August 1940.

Ihre Vermählung geben bekannt
Erich Winter
Uffz. in einem Art.-Regt.
Else Winter geb. Albrecht

Bad Meinberg / Hildesheim, 30. August 1940
z. Z. im Felde

Hans Asemissen
Martha Asemissen geb. Hollmann
Vermählte

Steinhagen i. W., den 30. August 1940

Recht verpflichtet!
Diene der Gemeinschaft in der N.S. Volkswohlfahrt.

In wenigen Stunden
können Sie Ihre Familien-Drucksachen in guter Ausführung bei uns in Empfang nehmen
Lippische Staatszeitung, Detmold

Lest und verbreitet die Lippische Staatszeitung!

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Gespannführer, verheiratet, für 45 Morgen sofort gesucht. Wohnung ist frei. Anfragen unter Nr. 3213 an die Lipp. Staatsztg.

Herrenfriseur und Friseuse für sofort oder später. Salon Hake, Detmold, Lange Straße 49.

Büfett-Fräulein (auch Anfängerin), nicht unter 18 Jahren, sucht Reichsbahn-Gaststätten Herford.

Suche zum 1. Oktober solides, freundliches junges Mädchen als Verkäuferin für meine Bäckerei, Konditorei und Tagescafé; ebenso ein Lehrfräulein, nicht unter 18 Jahren. Wilh. Thermann, Dampfbäckerei, Konditorei und Café, Lemgo, Anruf 427.

Suche wegen Einziehung meiner jetzigen zum Arbeitsdienst zum 1. Oktober eine ältere, erfahrene Hausgehilfin. Major Schroeter, Detmold, Hindenburgdamm 1.

Suche auf sofort oder später eine tüchtige Morgenhilfe. Vorstellung zwischen 10 bis 12 erbeten. Frau Brinkmann, Detmold, Gretchenstraße 35.

Hausgehilfin gesucht. Bad Salzuflen, Parkstraße 48.

Hausgehilfin, jüngere, sauber und ehrlich, für Geschäftshaushalt zum 1. 10. oder später gesucht. Angebote unter Nr. 00506 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Stellen-Gesuche

Kraftfahrer sucht Stellung. Angebote unter Nr. 3217 an die Lippische Staatszeitung.

Kaufmännische Lehrstelle in Bad Salzuflen oder Nähe für unseren Bürolehrling zum Auslernen gesucht. Karl Gausmann, K.-G. in Liqu., Detmold, Fernruf 3147 oder 2830.

Selbständige Stütze sucht zum 1. Oktober Stellung. Angebote unter Nr. 3220 an die Lipp. Staatszig.

Zu vermieten

Räume, zwei leere. Detmold, Sylbeckestraße 23.

Wohnung, vier Zimmer u. Küche, Bad, Zentralheizung, sofort in guter Lage zu vermieten. Schriftliche Anfragen unter Nr. 3211 a an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, kleine, für älteres Ehepaar, mit Zubehör zum 1. 10. zu vermieten. Angebote unter Nr. 455 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Vermiete möblierte Doppel- oder Einzelzimmer (fließendes warmes und kaltes Wasser, Heizung), mit oder ohne Verpflegung, auch Teilbeköstigung. Zuschriften unter Nr. 00501 an die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Miet-Gesuche

In Bad Salzuflen von jungem Mädchen für vier Wochen Badezeit Zimmer mit Verpflegung in einfachem, ruhigem Hause gesucht. Eilangebote unter Nr. 0344 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lemgo.

Möbliertes Zimmer in Bad Salzuflen gesucht. Angaben unter Nr. 00503 an die Lippische Staatszig., Geschäftsstelle Bad Salzuflen.

Aeltere ruhige Dame sucht 2-Zimmerwohnung mit Küche in guter Lage. Angebote unter Nr. 3215 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, drei bis vier Zimmer, möglichst mit Bad, zum 1. 10. in Detmold gesucht. Preisangebote unter Nr. 3211 an die Lippische Staatszeitung.

Zu verkaufen

Zwei Schlafzimmer, ungestrichen, zwei Stück 140 breite Kleiderschränke, zu verkaufen. Anfragen unter Nr. 0343 bei der Lippischen Staatszeitung Geschäftsst. Lemgo.

Anzug, dunkelblau, Kammgarn, neu, Größe 52, zu verkaufen. Detmold, Teichstraße 41.

Zu verkaufen: Piano (schwarz), Schreibtisch mit Sessel, Eßzimmer mit vier Zugtischen, Tafelservice für 18 Personen, fünfflammige Lampe, zwei Kleiderschränke, großer Spiegel, Gartenbänke usw. Bad Salzuflen, Karolinenstr. 12 I. Besichtigung 12 bis 14 und 18 bis 20 Uhr.

Nähmaschine (Pfaff), fast neu, Gasherd mit Bratröhre, Zimmertür mit Wandbekleidung. Zu erfragen unter Nr. 3212 bei der Lippischen Staatszeitung.

Elektro-Motor, 3½ PS, mit Anlasser, sehr gut erhalten. Zu erfragen unter Nr. 0342 bei der Lippischen Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Dauerbrenner, gebraucht, abzugeben. Eickelmann, Marktplatz 3.

Zugochsen, rotbunt, 9 bis 10 Zentner schwer, zu verkaufen. Fritz Hillbrink, Augustdorf.

Schwein zum Weiterfüttern (150 Pfund) abzugeben. Spork 102.

Schäferhund billig abzugeben oder gegen kleinen Hund zu vertauschen. Wilh. Pott, Kohlenhandl., Heiden.

Kauf-Gesuche

Regenmantel oder Umhang, möglichst mit Kapuze, gut erhalten, Größe 1,80, sofort zu kaufen gesucht. Eilangebote erbeten unter Nr. 443 an die Geschäftsstelle in Schötmar.

Kleiderschrank zu kaufen gesucht. Preisangebote unter Nr. 3216 an die Lippische Staatszeitung.

Verloren

Handtasche, braun, Sonntag am Hermannsdenkmal verloren. Abzugeben auf dem Fundbüro.

Verschiedenes

Wer nimmt gelegentlich eine Eßzimmereinrichtung mit nach Mörs (Rhein) oder Umgegend? Nachricht erbeten an Carl Beneke, Detmold, Hornsche Straße 26.

Kammer-Lichtspiele
BAD SALZUFLEN

Freitag bis Montag

Liebesschule

Einer der entzückendsten und humorvollsten „Lehrfilme" dieses Themas. Ein Ufa-Film mit

Luise Ullrich, Joh. Heesters
Charlott Daudert, Viktor Staal
Hans Brausewetter

Wittekind-Lichtspiele
SCHÜTMAR

Freitag bis Sonntag

Der ewige Quell

Nach dem bekannten Roman „Lohwasser" gestaltete die Bavaria diesen Film zu einem Werk von eindringlicher Wirkung.

In den Hauptrollen: **Eugen Klöpfer, Bernhard Minetti, Lina Carstens, Käte Merk.**

Jugendliche haben Zutritt

Ab Sonnabend die neue deutsche Wochenschau

Der Kommandeur des bulgarischen Arbeitsdienstes in Berlin / Die letzten Aufnahmen von Dr. h. c. Paul Nipkow, dem Erfinder des Fernsehens / Groß-Serienbau von Stukas / Bombenherstellung / Deutschlands schwerste Waffen werden geschmiedet / Bei unseren Soldaten im Elsaß / Blick in einen Logentempel der Pariser Freimaurer / Elendswohnungen in Frankreich / Gesunde Heimstätten in Deutschland / Im Hochlandlager der Motor-HJ. / Bombenhagel auf England / Über dem Kanal / Angriff auf einen Geleitzug / Vergebliche Fluchtversuche der feindlichen Schiffe / Im Tiefangriff über Englands Küste / England bekommt den Krieg, den seine Plutokratie gewollt hat.

Beachten Sie bitte unsere Anfangszeiten:

Wochentags 4 und 7.45 Uhr
Sonntags 2.30, 5 und 7.45 Uhr

Wochentags 7.30 Uhr
Sonntags 4.30 und 7.30 Uhr

?

Wer streicht, poliert, modernisiert, polstert alte Möbel? Material vorhanden. Angeb. unt. Nr. 3218 a. Staatsztg.

Für Ringofen u. Trocknerei suchen wir einen

tüchtigen Brenner

(Dauerstellung). Schriftl. Anfragen unt. Nr. 3220 an die Lipp. Staatszeitung.

Wird durch Anzeigen

Landestheater-Lichtspiele

Täglich abends 19.30 Uhr
Sonnabend nachm. 16 und abds. 19.30 Uhr
Sonntag nur nachmittags 16 Uhr

PAUL HARTMANN
ILSE WERNER • HANNES STELZER



Bal paré

EIN KARL RITTER-FILM DER UFA
mit Fritz Kampers, Erika v. Thellmann, Walter Janssen, K. Haack, Th. Danegger, L. Carstens

Ein beschwingt heiterer, übermütig fröhlicher UFA-Großfilm Karl Ritters, der die amüsanten und verliebten Ball-Abenteuer einer reizenden kleinen Münchnerin um die Jahrhundertwende in einer mitreißenden Stimmung zu erzählen weiß.

Ferner ab Sonnabend:

Die neueste deutsche Wochenschau

Wir bitten darauf zu achten, daß die Abendvorstellung jetzt stets pünktlich um **19.30** Uhr mit dem Hauptfilm beginnt.

Jugendliche nicht zugelassen

Palast-Theater
Lemgo

Wochentags: Anfang 7.45 Uhr
Sonnabend: Anfang 5.15 und 7.45 Uhr
Sonntag: Anfang 3, 5.15 und 7.45 Uhr

Ein neuer Tobis-Großfilm

Aus erster Ehe

Nach dem Roman „Kamerad Mutter" von Christel Broehl-Delhaes

Irrwege und Leidenschaften junger Herzen, Opfermut und Liebe einer Stiefmutter sind die Hauptmotive in diesem spannenden Film. Ein leichtfertiger Frauenheld treibt mit seiner Unbesonnenheit vier Menschen in schweren Konflikt und muß seine Haltlosigkeit beinahe mit dem Leben bezahlen.

Die großen Darsteller sind:

Franziska Kinz / Ferdinand Marian / Maria Landrock / Klaus Detlef Sierk / K. Schönböck / Paul Bildt u. a. Künstler

---

Verreist
Dr. Vollmer

Fleisch



im Anschnitt.

Karl Liebermann, Detmold
Meierstraße 16 — Fernruf Nr. 2447

Freitag und Sonnabend



fettes Fleisch

F. Kruse, Roßschlachterei
Detmold, Meierstr. 6, Fernr. 3100

Heute nachmittag von 6 Uhr an wird auf der Freibank

minderwertig. Rindfleisch

verkauft. Fleischmarken sind mitzubringen.

Schlachthofverwaltung Lemgo.

Stellenmarkt

Suche zum 1. 10. zuverlässigen, verheirateten

MELKER

zu 20 Kühen und entsprechendem Jungvieh. Schweinestall muß mit übernommen werden. Angebote an **A. Beek, Oldinghausen** über Herford Telephon 339 Enger.

Junger Verkäufer und Verkäuferin

auch Laufjunge, für sof. gesucht.

Friedrich Cötters, Feinkost
Detmold, Paulinenstraße 49, Ruf 2103.

Für meinen Geschäftshaushalt suche per sof. od. später eine ältere perf.

Wirtschafterin

die mit allen hauswirtschaftlichen Arbeiten bestens vertraut ist. Da der Haushalt selbständig geführt werden muß, kommt nur eine Dame in Frage, die zuverlässig einer Hauswirtschaft vorstehen kann. Zuschriften mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 3210 an die Lippische Staatszeitung.

Suche baldmöglichst für Geschäft (Metzgerei) nettes

junges Mädel

oder **Verkäuferin**, die zeitweise leichte Hausarbeit übernimmt.

Fr. Beckord, Bielefeld,
Teutoburger Str. 37, Tel. 2592.

Suche für meinen Haushalt ein gewandtes und erfahrenes

Mädchen

zum sofortigen Eintritt od. später.

Frau Dr. Macherey, Barntrup.

Gesucht zum 1. Oktober 1940 eine

Hausgehilfin

Frau Dina Grotebrune, Lage,
Färberei Rotenberg.

Zum 1. Okt. 40, evtl. früher oder später, suche ich eine gesunde

Hausgehilfin

die Freude am selbst. Arbeiten hat.

Frau Eva Mertens, Bielefeld,
Waldstraße 12 b, Telephon 2057.

Für Lemgoer Fabrikkontor wird für sofort

eine Hilfe gesucht

die alle vorkommenden Arbeiten beherrscht (Maschinenkenntnisse erwünscht).

Angebote unter Nr. 3222 an die Lippische Staatszeitung.

Wir haben abzugeben:

Eine kompl. Dampfanlage

bestehend aus: Wolf-Einzylinder-Heißdampflokomobile, 45/55/65 PS bei 200 U/m., mit verlängertem Planrost, Drehstrom-Generator, AEG. 220/380 Volt, 65 KVA. bei 1000 U/m. Dazu die Wülfeltransmission und sehr gute Lederriemen. Die Anlage ist noch zwei Tage hier in der Nähe in Betrieb zu besichtigen. Vielleicht werden die Teile auch einzeln abgegeben.

O. Ottomeyer & Sohn, Ingenieurbüro
Detmold (Lippe), Postfach 171, Telephon 3410.

Bekanntmachung

Die Stadtbücherei Lemgo bleibt in der Zeit vom **2. bis 14. September 1940 geschlossen.**

Bekanntmachung

über die Beschaffung von Luftschutz-Handfeuerspritzen.

Bei der Bekämpfung von Brandbomben und Entstehungsbränden leisten Handfeuerspritzen wertvolle Dienste.

Bekanntlich sind die Hauseigentümer der unter die Vorschriften der Siebenten Durchführungsverordnung zum Luftschutzgesetz fallenden Luftschutzgemeinschaften verpflichtet, je eine Handfeuerspritze zu beschaffen.

Die Handfeuerspritzen sind nunmehr bei den einschlägigen Firmen vorrätig, so daß jeder Luftschutzgemeinschaft die Beschaffung einer Spritze möglich ist.

Zur Vermeidung von Zwangsmaßnahmen werden die in den einzelnen Luftschutzgemeinschaften zusammengeschlossenen Hauseigentümer hiermit zur unverzüglichen Beschaffung einer Handfeuerspritze aufgefordert. Die Spritze bleibt Eigentum der Luftschutzgemeinschaft und ist von dem jeweils zuständigen Luftschutzwart in Verwahrung zu nehmen.

Es wird darauf hingewiesen, daß bei Nichtbefolgung meiner Anordnung außer Zwangsmaßnahmen auch die Regulierung von Brandschäden evtl. Nachteile für die Versicherten mit sich bringt.

Lemgo, den 28. August 1940.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.

FREITAG BIS MONTAG

Geraldine Katt



Meine Tochter – Ihre Tochter

Ein neuer Panorama-Film mit:

Rolf Wanka, Ralph Arthur Roberts, Erika v. Thellmann, Lina Carstens, Wolfgang Klein, Hilde Hildebrand, Rudolf Platte

Ist die moderne Jugend wirklich so leichtfertig und haltlos wie manche behaupten? Die Antwort auf diese Frage geben Geraldine Katt, Rolf Wanka, Ralph Arthur Roberts, Erika v. Thellmann und Lina Carstens in diesem spritzigen und heiteren Film.

Central-Lichtspiele / Lage

Anfangsz.: Wochentags **7.45**, Sonntag **3, 5.15** u. **7.45**

Hansa-Lichtspiele / Lemgo

Anfangszeiten: Freitag **7.45**, Sonnabend **5.15** und **7.45**, Sonntag **3, 5.15** und **7.45**, Montag **7.45**

Jugendliche nicht zugelassen

Detmolder Lichtspiele

Eine neue Filmkomödie der Tobis

Der Sündenbock

Norbert Rohringer, Herma Relin, Ellen Bang, Irmgard Hoffmann, Hilde Körber, Margarethe Kupfer, Karl Hellmer, Fritz Odemar, Ernst Waldow, Ernst Sattler.

Einer schlägt sich durch . . .
ein blitzfrecher Junge nämlich durch seine erbschaftshoffende Verwandtschaft. Sehen diese komischen Tanten gar nicht, daß sie diesem „Erbschaftsanhängsel" mit ihren lächerlichen Erziehungsmaßnahmen das Leben verbittern? Nun: er führt alle an der Nase herum, stiftet allerlei tolles Unheil an, aber auch manches Gute, so daß unter heiteren Herzensentdeckungen und fröhlichen Verlobungen das lächelnde Finale dieser Komödie ausklingt.

Ferner ab Sonnabend:

Die neueste deutsche Wochenschau

Anfangszeiten: 15.45 17.45 19.45 Uhr
sonntags ab 14 Uhr durchgehend.

Wir bitten, die veränderten Anfangszeiten zu beachten. Die Abendvorstellung beginnt jetzt stets pünktlich **19.45** Uhr.

Jugendliche zugelassen



A 2555/40

Wie Aluminiumgeschirre blitzblank werden...

Angebrannte Innenböden und rußbeschmutzte Außenböden der Aluminium-Koch- und Küchengeschirre lassen sich schnell und gründlich mit ATA säubern. Man streut etwas ATA extrafein auf einen frockenen Lappen und putzt damit die schmutzigen Stellen. Durch Nachpolieren mit einem weichen, trockenen Lappen erzielt man den gewünschten Spiegelglanz. ATA ist auch ein bewährtes, seifesparendes Reinigungsmittel für schmutzige Hände.

Kampf dem Verderb!

Kurtheater Bad Salzuflen

Sonnabend, 31. Aug., 16.30 Uhr
Letzte Märchenvorstellung
zu kleinen Preisen
Rotkäppchen

Sonnabend, 31. Aug., **19.45** Uhr
Am hellichten Tag
Komödie von Paul Helwig

Lipp. Landestheater

Sonntag, 1. Sept., **19.30** Uhr
Vorletzte Volks- und Werbevorstellung
zu halben Preisen
Meine Tochter – deine Tochter
Lustspiel von Leo Lenz und R. A. Roberts

Montag, 2. September, 16 Uhr
Letzte Kindervorstellung
zu ganz kleinen Preisen
Rotkäppchen
Kindermärchen von Bürkner

Vorverkauf für beide Vorstellungen ab heute, Freitag, 10 Uhr

Horizontalgatter

in gutem Zustande, 1050 mm Durchlaß, eiserner Gatterwagen mit Ruck-Zuck-Stammbefestigung,

Kirchner-Tischsäge

750×700 mm, sofort zu verkaufen.

Engstfeld & Lamberti
Bottwerk (Westf.)

Drucksachen

liefert die

Lipp. Staatsztg.